

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inzerate werden tags vorher bis mittags 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,25 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Postamt für Wilsdruff,

Birkenhain, Plankenstein, Braunsdorf, Burtchardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Lönzberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Loken, Mohorn, Müllig-Noltschen, Münzig, Neutkirchen, Niederwartha, Oberherrnsdorf, Bohrsdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschsdorf mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Unterkirch, Weisdruff, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

Nr. 34.

Sonnabend, den 23. März 1912.

71. Jahrg.

Freitag, den 29. März d. J.,

vormittags 9 Uhr

findet im Sitzungssaal der amtshauptmannschaftlichen Kanzlei

### Öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses

statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag im Anmeldezimmer des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Weissen, am 20. März 1912.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Tierarzt Dr. med. vet. Christian Wittmann aus Osterwohlsdorf, z. St. in Wilsdruff, ist für die Zeit der Abwesenheit des Tierarztes Fleischant in Wilsdruff, das ist vom 20. März bis 14. April 1912, als dessen Vertreter für die wissenschaftliche Fleischschau verpflichtet worden.

Weissen, den 21. März 1912.

407 c v.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

### Freibaut Wilsdruff.

Sonnabend, den 23. März 1912, von vorm. 8 Uhr ab Rindfleisch in rohem Zustande pro kg 1 M., desgleichen in gekochtem Zustande pro kg 60 Pfg. Schweinefleisch in rohem Zustande pro kg 1,00 M. Fett in rohem Zustande pro kg 1,20 M.

### Neues aus aller Welt.

König Friedrich August traf zum Besuche seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Josefa, gestern früh in Wien ein und statete mit tags 1 Uhr dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch ab.

Der Kaiser empfing gestern mittag das Reichstagspräsidium. Heute abend gegen 9 Uhr trat der Kaiser die Reise nach Wien an. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird sich auf einige Tage nach Korfu begeben, um den Kaiser Vortrag über die schwebenden Fragen zu halten.

Zum Unterstaatssekretär des Reichsschatzamts an die Stelle des jetzigen Staatssekretärs Kühn wurde der Vortragende Rat im Reichsschatzamt Zahn ernannt.

Eine neue Handwerkerkonferenz soll vom Reichsamt des Innern noch in diesem Frühjahr einberufen werden.

Die Abgeordneten haben beschlossen, am 31. März in dem Bundesland zu treten.

Der Streik auf den Gruben der Saar- und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft ist beendet.

Die Zahl der Streikenden im Zwickauer Bezirk hat 50% im Durchschnitt nicht überschritten. Es herrscht sorgfältige Ruhe.

Die französische Kammer verhandelte über einen Ergänzungskredit von ungefähr 60 Millionen Franken für die militärischen Operationen in Marokko.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 22. März.

#### Deutsches Reich.

##### Aufruf zu einer Nationalspende für eine deutsche Luftflotte.

Der Deutsche Luftflottenverein (Sly Mannheim) hat vorgestern einen Aufruf an das deutsche Volk zu einer Nationalspende für eine Luftflotte ergehen lassen. Bei der Ortsgruppe Mannheim dieses Vereins sind bereits über 12000 Mark gesammelt worden mit der Bestimmung, daß die aus Mannheim eingehenden Gelder der Dienstverwaltung zum Ankauf von Luftfahrzeugen zur Verfügung gestellt werden, die den Namen „Mannheim“ tragen sollen.

##### Die höchstbezahlten Beamten des Reichs.

Es besteht vielfach die Ansicht, daß der deutsche Reichskanzler unter den Beamten des Reichs das höchste Gehalt bezieht. Diese Auffassung ist tatsächlich aber unzutreffend. Die Bezüge des Reichskanzlers betragen in einem Gehalt von 36000 M. und in Repräsentationskosten von 64000 M. Daneben hat der Reichskanzler freie Dienstwohnung. Diesem Gehalt des Reichskanzlers von 100000 M. wird jedoch durch die Gehaltsbezüge von 6 anderen Reichsbeamten im diplomatischen Dienst übertrifft. Und zwar erhalten die höchsten Gehälter die deutschen Botschafter in London und Petersburg, nämlich 150000 M. neben freier Wohnung. Mit 120000 M. und freier Dienstwohnung sind ausgestattet die Botschafterposten in Konstantinopel, Paris, Washington und Wien. Es folgen die Stellen in Rom und Madrid, deren Inhaber 100000 M. beziehen. Daran schließen sich die Botschafterposten in Tokio mit 80000 M., die Gesandtenposten in Beijing mit 75000, in Teheran mit 60000, in Mexiko mit 54000 und in Rio de Janeiro mit 53000 M. Alle anderen Stellen im diplomatischen Dienst sind mit Gehaltsbezügen unter 50000 M. ausgestattet. Die Stellen der Staatssekretäre der Reichsregierung haben zwei verschiedene Gehaltsätze, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und des Reichsamt des Innern erhalten 50000, nämlich 36000 M. Gehalt und 14000 M. Repräsentationskosten, die Staatssekretäre des Schatzamts, der Marine, der Kolonien, der Justizverwaltung und der Reichspost erhalten 44000 M., nämlich 30000

M. Gehalt und 14000 M. Repräsentationskosten. Sämtliche Staatssekretäre haben freie Dienstwohnung bis auf denjenigen des Kolonialamts, der an ihrer Stelle eine Mieterschuldigung von 20000 M. bezieht. Die preussischen Minister erhalten durchweg ein Gehalt von 36000 M. und daneben eine Dienstzulage von 14000 M., die jedoch nicht bei der Pensionierung in Anrechnung gebracht wird.

##### Herabsetzung der Altersgrenze.

Nachdem eine Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente vom Reichstage gefordert worden ist, wird zur Prüfung der Frage, ob eine Herabsetzung in nächster Zeit möglich erscheint, von der Regierung demnachst ein Sachverständigen-Ausschuß einberufen, um festzustellen, ob die Herabsetzung der Altersgrenze bereits vor dem Jahre 1915 erfolgen kann.

##### Witwen, Invaliden und Waisenversicherung.

Im Allgemeinen ist der Glaube vorhanden, daß jede Witwe eines versicherten Arbeiters, der nach dem 1. Januar dieses Jahres verstorben ist, eine Rente erhält. Diese Annahme ist irrig. Wohl ist die Rückerstattung der gezahlten Beiträge an die Witwen fortgefallen, aber eine Rente erhalten nur die Witwen der versicherten gewesenen Arbeiter, die invalid im Sinne des Gesetzes sind, d. h. die dauernd nicht mehr in der Lage sind, durch ihre Tätigkeit, die ihren Kräften und Fähigkeiten entspricht, und unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und bisherigen Lebensstellung ein Drittel dessen zu verdienen, was körperlich und geistig gesunde Frauen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend zu verdienen pflegen. Eine Witwe, die nicht dauernd, sondern nur vorübergehend invalide ist, erhält ebenfalls eine Invalidenrente, wenn sie 26 Wochen ununterbrochen invalide gewesen ist, oder wenn bei ihr nach Fortfall des Krankengeldes Invalidität besteht. Es erhält also eine Witwe nur dann eine Rente, wenn bei ihr Invalidität nachgewiesen werden kann. Im Falle der Wiederverheiratung fällt diese Rente fort. — Nach Artikel 69 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung werden die von dem verstorbenen Ehemann vor dem 31. Dezember 1911 geleisteten Beiträge nicht angerechnet, sondern es werden 500 Wochen der 1. Lohnklasse der Berechnung zugrunde gelegt. Der zu berechnende Grundbeitrag der 1. Beitragsklasse beträgt pro Woche 12 Pfg., also für 500 Wochen 60 M. Von diesem so ermittelten Betrag bekommt die invalide Witwe aber nur drei Zehntel, also 18 M. und den Reichszuschuß von 50 M., sodas also die invaliden Witwen vorläufig nur eine Jahresrente von 68 M. bekommen, oder pro Tag etwa 18 Pfg. — Sofern die Witwe eines versicherten gewesenen Arbeiters selbst versicherungspflichtig ist und beim Tode ihres Ehemannes durch eigene Beitragszahlung die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat, erhält sie ein „Witwengeld“. Die Höhe dieses Witwengeldes beträgt den zwölffachen Monatsbeitrag der Witwente, also 60 M., und den Reichszuschuß von 50 M., sodas das Witwengeld in einer Höhe von vorläufig 110 M. gezahlt wird. Hat eine solche Witwe eheliche Kinder unter 15 Jahren, so erhalten diese eine Waisenrente, die bei Vollendung des 15. Lebensjahres ausgezahlt wird, während das Witwengeld schon beim Tode des Ehemannes ausgezahlt wird. Kinder eines verstorbenen Ehemannes, der seine Wartezeit für die Invalidenversicherung erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat, erhalten eine Waisenrente, sofern sie das 15. Lebensjahr nicht überschritten haben, ebenfalls auch die Kinder (eheliche und uneheliche) einer verstorbenen Versicherten. Die Waisenrente beträgt für

das erste Kind drei Zwanzigstel der oben berechneten Summe, für jedes weitere Kind ein Vierzigstel, also für das erste Kind 9 M. Grundbetrag und weiter einen Reichszuschuß von 25 M., mithin 34 M. pro Jahr und für jedes weitere Kind 1,50 M. Grundbetrag und 25 M. Reichszuschuß, also 26,50 M. pro Jahr. Die Renten werden auf die Kinder gleichmäßig verteilt. Die Höhe der Waisenrenten neuer beträgt den achtfachen Monatsbeitrag einer Waisenrente, das ist achtmal 75 Pfg. und den Reichszuschuß von 16,66 M. sodas also die Waisenrenten für das erste Kind 22,66 M. beträgt und für jedes weitere Kind 17,66 M. Durch Beitragszahlung nach dem 1. Januar 1912 erhöhten sich diese Renten. Bisher jedoch eine invalide Witwe einen Rentenbeitrag von 20 Pfg. bekommt und ein Kind 10 Pfg. pro Tag, müssen z. B. in der dritten Lohnklasse 2%, Jahre Beiträge geleistet werden.

##### Deutsche Güter in polnische Hände.

Innerhalb der letzten 14 Tage sind folgende neue deutsche Güter in polnische Hände übergegangen: in Ostpreußen das 1150 Morgen große Gut Nützen bei Dybbau, mit Dampfbrauerei, Brennerei und Mineralwasserfabrik von dem bisherigen deutschen Besitzer für 370000 M.; eine 400 Morgen große Wirtschaft in Gynowo, Kreis Flatow; in Posen das 1500 Morgen große Gut Dobska mit dem Borwerk Batowice, Kr. Strelino, von dem deutschen Besitzer Hoffmann an die Polin Marie Zablocka in Solzewo für 650000 M., eine 170 Morgen große Wirtschaft in Kunowo, Kr. Wirsitz, in Renkamschin, Kr. Rogilno, von dem Deutschen Jaensch eine 450 Morgen große Wirtschaft für 230000 M., von dem Gemeindevorsteher (1) Loke in Bapros, Kr. Strelao ein Grundstück für 144000 M., in Schlawitz, Kr. Samter, eine 200 Morgen große Wirtschaft, von dem deutschen Besitzer Grewer in Stobitz, Kr. Abornitz, 95 Morgen Land. Also 4000 Morgen Land sind dem Deutschen in etwa 14 Tagen wiederum verloren gegangen.

##### Russland.

##### Ein weiblicher Landtagskandidat in Böhmen.

Unter den zahlreichen Kandidaten auf tschechischen Parteien, die sich um das durch den Tod des Abgeordneten Dr. Skarda erledigte Landtagsmandat in Burg-Jungbunzlau bewerben, befinden sich auch ein weiblicher. Infolge Aufforderung der Frauenorganisationen dieses Wahlkreises wird die Lehrerin Fräulein Marie Trnka ebenfalls kandidieren und bereits demnachst mit der Abhaltung von Wählerveranstaltungen beginnen.

##### Parlamentarisches.

##### Sächsischer Landtag.

Die Erste Kammer beschäftigte sich vorgestern in kurzer Sitzung mit Eisenbahnanlagenmitteln und erledigte erstere kleinere Vorlagen und Petitionen. Die Zweite Kammer erledigte vorgestern Etatkapitel, darunter die Abhilfe und den Etat des Gesamtministeriums. Finanzminister von Seydewitz erklärte auf eine Anfrage: die Regierung sei in der Ministerkonferenz in Berlin, wie im Jahre 1909, für die Gewerbesteuer, und zwar in der Hauptsache in derselben Form, wie sie damals vorgelegt wurde, eingetreten. Die Schuldeputation der Zweiten Kammer besprach in ihrer letzten Sitzung die Frage der konfessionellen Trennung der Schulen und der Schulgemeinden. Die Regierung hielt an der Schulgemeinde wie an dem Fortbestehen der Minderheitsschulen fest.



# Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 34.

Sonnabend, 23. März 1912.

## Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Geh' ohne Stab nicht durch den Schnee  
Und ohne Steuer nicht zur See,  
Geh' ohn' Gebet und Gottes Wort  
Niemals aus deinem Hause fort.

## Betrachtung zum Sonntage Indica.

Debr. 4, 24/25. Dieser aber darum, daß er bleibt ewiglich, hat er ein unvergängliches Priesteramt. Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und leset immerdar und bittet für sie.

Das Volk der Sünder, das selig werden soll, braucht darum nur einen, der sich seiner annimmt und es selig macht. Dieser eine aber ist niemand anders als unser Heiland. Denn er lebt immer und bleibt in Ewigkeit Priester. Kein Tod kann ihn töten, nachdem er dem Tode die Macht genommen. Er lebt in der Kraft seines ewigen Lebens bei Gott. Darum ist und bleibt er der starke Fels und die Burg, dahin wir immer fliehen können. Kann er doch, eben weil er ewiglich lebt, immerfort selig machen. Das kann jeder an sich erfahren, der sich unselig fühlt auf der armen Erde, aber gern selig werden möchte und in Christo, dem Hohenpriester, seinen Erlöser und Befreier erkennt. Man kann es auch zu jeder Zeit erfahren. Denn sein Werk ruht nie, man mag kommen, wann man will. Stets bewahrt er das Wort: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Er lebt, um zu erretten, und im Himmel ist Freude über einen Sünder der Buße tut vor 99 Gerechten. Das ist ein Trost, den sich nicht bloß die große Gemeinde, sondern jede einzelne Seele aneignen kann. Denn sein Blut hat der Heiland für jeden vergossen, sein Opfer hat er für jeden gebracht, eine jede Seele hat er sich zum Eigentum erkauft. Zu allen Zeiten und auf allen Stufen unseres Lebens können wir auf ihn zählen. Er hilft uns jetzt, morgen, bis zum Tod, nach dem Tod. Deshalb können wir ruhig und getrost sein. Er lebt immerdar und bittet für die, die durch ihn zu Gott kommen. Der Herr ist mein Anteil. Mir wird nichts mangeln.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 22. März

Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-A. und Dresden-N. haben ein gemeinsames Verbot der sogenannten Schiede- und Apagantänge für alle öffentlichen Tanzstätten der beiden amtshauptmannschaftlichen Bezirke erlassen. — Von einem Auto tödlich überfahren wurde vorgestern Abend auf der Domburger Straße in Dresden die 68 Jahre alte Händlerin Auguste Sopart. Die Frau, die einen mit Waren beladenen Kinderwagen vor sich herschob, wurde von einem Privatautomobil von hinten erfasst und überfahren. Sie erlitt einen Schädel- und Genickbruch und verstarb augenblicklich. Die Polizei verhaftete den Chauffeur und beschlagnahmte das Automobil. Der „Virnaer Anzeiger“ meldet aus Schandau: Ein neuer Schiffsstyp, ein mit Doppel-Schrauben als An-

trieb ausgerüstetes Fahrzeug, lief dieser Tage auf der Schiffswerft von G. Schinke in Schandau vom Stapel. Der Kahn ist 55 Meter lang, 8 Meter breit und hat eine Tragfähigkeit von 6500 Zentnern. Die Triebkraft geben zwei Motore.

In der Nacht zum Montag ist der auf dem Heimwege befindliche Restaurateur Karl Friedrich Heide aus dem Utevalder Grunde kurz vor dem Abrahamsgrund bei Stadt Wehlen in den Grundbach gestürzt, wo er am Montag Morgen als Leiche gefunden wurde. Wie sich das Unglück zugezogen hat, konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

Der Schiffer Wilhelm Strahe aus Niedergund, der auf den Kohrzeuge der Schönpreisener Petroleum-Kassinerie beschäftigt war, verschwand vor drei Jahren spurlos und sein Verbleib konnte nicht ermittelt werden. Nun hat ein auf dem Sterbelager liegender Gastwirt in Schönpreisern bekannt, daß der junge Mann vor drei Jahren nicht durch Selbstmord endete, sondern von einem Verwandten des Gastwirts ermordet wurde, und daß er an einer bestimmten Stelle im Garten des Gasthauses vergraben wurde. Der Gastwirt bezeugte auch noch den Täter und dessen Helfershelfer. Die Nachgrabungen im Garten bestätigten die Wahrheit der Aussagen des Schwererkrankten; die Leiche des Strahe wurde tatsächlich gefunden. Die Behörde hat nun die weiteren Erhebungen eingeleitet.

Für das „Annaberger Wochenblatt“ in Annaberg waren im Februar d. J. 50 Jahre verfloßen, seitdem es sein tägliches Erscheinen aufnahm. Begründet wurde das Blatt 1807.

Bei einer Streitigkeit zwischen jungen Leuten in einem Gasthause in Salletau (Erzgebirge) wurde der 21 Jahre alte Louis Grund vom Tode ereilt. Grund war bei der Balgerei auf den Fußboden zu liegen gekommen. Mit Entsetzen bemerkten seine Gegner, daß er sich nicht wieder erhob. Der herbeigerufene Arzt stellte Herzschlag fest, hervorgerufen durch die Aufregung und den reichlichen Alkoholgenuß.

Ein seltenes Brautpaar befindet sich in Neugersdorf. Es ist dies der 1826 in Neusalza geborene Einwohner Gebauer, ein Greis von 86 Jahren, der mit seiner langjährigen Witwe, die 72 Jahre zählt, demnach in den Stand der Ehe zu treten gedenkt.

## Kurze Chronik.

**Verhaftung eines Rechtsanwalts.** Großes Aufsehen erregt in Lößnitz in der Gausig die Verhaftung des Rechtsanwalts und Notars Gerhard Schläger, der eine sehr ausgedehnte Klientel besaß. Der Verhaftete ist 45 Jahre alt. Er wurde dem Gerichtsgewächnis in Stottbus zugeführt. Wie ermittelt wurde, hat der Verhaftete eine ganze Reihe ihm übergebener Mündelgelder sowie Gelder seiner Mandanten unterschlagen und für sich verbraucht. Er war auch Vorsitzender des Lößnitzer Kriegervereins und verwaltete dessen Kasse. Das Vermögen des Vereins im Betrage von über 5000 Mark hat er ebenso für sich verwendet. Schläger hatte eine umfangreiche Praxis; sein Einkommen bezifferte sich auf

20-30000 Mark pro Jahr. Zu welchen Zwecken der unredliche Rechtsanwalt die veruntreuten Gelder verwendet hat, steht noch nicht fest; in seinem Wohnort lebte er ziemlich bescheiden; er fuhr jedoch mehrmals in der Woche nach der Reichshauptstadt, angeblich in Geschäften. Schläger siedelte erst 1908 nach Lößnitz über, wo er die Praxis eines verstorbenen Kollegen übernahm. Vorher war er in Berlin ansässig. Nach oberflächlicher Schätzung dürfte es sich, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ gemeldet wird, bei den unterschlagenen Summen um nicht viel weniger als 100000 Mark handeln.

**Ein Miesenbrand in Tokio.** Im Stadtviertel Joshiwara ist Großfeuer ausgebrochen, das nun in Folge des Windes schnell verbreitet. 700 Häuser und viele Warenhäuser sind bereits vernichtet. Joshiwara, das sich im Nordosten der Stadt befindet, ist das staatlich überwachte Quartier der Prostituierten. Das Stadtviertel wurde schon wiederholt von Schandenfeuern heimgesucht. Im vorigen Jahre erst wütete dort ein Miesenbrand, der von den zum Teil leicht gebauten Häusern über 1000 in Schutt und Asche legte.

**Bombenexplosion.** Aus Oporto meldet der Draht: Am Dienstag nachmittags explodierten einige Bomben in vier Häusern des Stadtviertels Mirgana, wo sie hergestelt waren. Vier Tote wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Ein Verdächtiger wurde verhaftet. Die Häuser sind beträchtlich beschädigt worden. Die Zahl der Verwundeten beträgt sieben. Nachträglich sind aus den Trümmern wieder zwei Kindesleichen und Teile menschlicher Körper hervorgezogen worden. Die Zahl der Toten ist nunmehr auf sieben gestiegen. Vermutlich liegen noch mehrere Opfer unter den Trümmern.

**Eine 20-Millionen-Stiftung.** Aus London wird gemeldet: Das Testament des kürzlich verstorbenen Lord Wandsworth bestimmt, daß sein gesamtes Vermögen, über 20 Millionen Mark, zur Stiftung einer Erziehungsanstalt für englische Waisen aller Konfessionen verwendet werde.

**Ein Dampfer mit 27 Mann untergegangen.** Aus Reykjavik (Island) wird gemeldet: Der isländische Fischdampfer „Geir“ ist mit seiner gesamten Besatzung von 27 Mann untergegangen. Damit sind über achtzig Frauen, Kinder und Greise ihrer Ernährer beraubt.

**Dynamitattentat.** Aus Dunmore (Pensylvanien) wird gemeldet, daß dort ein Haus durch eine Dynamitbombe in die Luft gesprengt wurde. Acht Personen sind getötet worden.

**Eine Grubenkatastrophe in Oklahoma.** Aus Mac Curtin (Oklahoma) wird gemeldet: In der tiefen San-Bois-Kohlengrube ereignete sich eine furchtbare Explosion. Nach den bisherigen Feststellungen nimmt man an, daß 105 Bergarbeiter den Tod gefunden haben. Vier Leichen, die geborgen wurden, waren derart verbrannt, daß ihre Rekonstruktion durch ihre Angehörigen nicht möglich war. Die Explosion ereignete sich im ersten Stollen der Grube. Die Grube geriet alsbald in Brand und dicke Rauchwolken verhinderten zunächst jede Rettungsaktion. Erst nach mehreren Stunden konnte die erste Leiche geborgen werden. — Eine in Fort Smith eingetroffene Meldung besagt: Die Bergwerks- (Schwerstän-

## Unrecht Gut.

Kriminalroman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

„So darf ich mich Ihnen als Ihren Mieter vorstellen. Dr. Runge, Arzt. — Ich würde nicht verkümmert haben, dieser selbstverständlichen Pflicht schon vorher bei meinem Einzuge zu gedenken. Aber die alte Frau, mit der ich wegen des Quartiers verhandelt hatte, erklärte auf meine Anfrage ziemlich kategorisch, es läge nicht in Ihren Wünschen, mit den Mietern in Verbindung zu kommen, und ich würde es während der Dauer meines Aufenthalts ausschließlich mit ihr zu tun haben.“

Die junge Witwe hatte noch immer mit ihrer Verlegenheit zu kämpfen. Dieser Berliner Arzt benahm sich ohne Zweifel durchaus höflich und korrekt, aber in der Gemessenheit seiner Rede und noch mehr in dem beinahe finsternen Ausdruck seiner Blicke war etwas, das ihr ein starkes Unbehagen, ja, eine Regung der Furcht verurfachte.

„Es kann sich dabei nur um ein Mißverständnis handeln, Herr Doktor,“ sagte sie unsicher. „Die Wirtschaftlerin hatte von mir selbstverständlich keinen Auftrag, veranlassen zu äußern. Ich bitte Sie vielmehr, sich mit etwaigen Wünschen oder Beschwerden stets ohne weiteres an mich zu wenden.“

„Danke für die Erlaubnis, Frau Römhild! — Sie ist eine sehr — nun, sagen wir: eine sehr energische Dame, Ihre Wirtschaftlerin.“

„Sie hat ihre Eigenheiten, das kann ich nicht in Abrede stellen. Aber es wäre sehr lebenswürdig, wenn Sie ein wenig Nachsicht mit ihr hätten, Herr Doktor! Denn ihre Vorzüge sind viel bedeutender als ihre Schwächen. Sie ist fast ihr ganzes Leben hindurch in der Familie meines verstorbenen Vaters bedienstet gewesen, und sie hat während

dieser langen Zeit unzählige Beweise einer wahrhaft rührenden Treue und Anhänglichkeit gegeben.“

Dr. Runge erwiderte nichts. Und der Gesprächsstoff, der ihnen zur Verfügung stand, schien erschöpft. Margarete Römhild erwartete, daß der Doktor sich verabschieden und seinen Weg fortsetzen würde. Aber er blieb zu ihrer Verwunderung neben der Bank stehen, und jetzt war er es, der beharrlich zu den langsam verblasenden Abendwölken jenseits des Flusses hinüber sah.

„Es ist sehr hübsch hier“, nahm er nach einem längeren Schweigen wieder das Wort, und seine Rede klang merkwürdig abgedacht, wie die eines Mannes, der sich gegen ein inneres Widerstreben zum Sprechen zwingt. „Und die Villa „Waldfrieden“ hat, wie mir scheint, eine besonders bevorzugte Lage. Haben Sie noch nicht daran gedacht, Frau Römhild, daß diese günstigen Umstände sich vielleicht besser ausnützen ließen als durch eine auf wenige Wochen oder Monate beschränkte Vermietung an Sommerfrischler?“

Verwundert hatte sie aufgeschaut.

„Nein, an eine andere Ausnützung habe ich nie gedacht. Aber ich verstehe auch nicht —“

„Man könnte zum Beispiel ein Privat-Sanatorium aus dem Hause machen. Ich gestehe Ihnen offen, daß ich die Heile in diese Gegend nur unterkommen habe, um mich nach einem geeigneten Platz für die Errichtung einer solchen Anstalt umzusehen. Und ich habe bis jetzt nichts gefunden, das mir passender schien als die Villa „Waldfrieden“.“

Das anfängliche Bewundern der jungen Frau verwandelte sich in offenkundige Bestürzung.

„Oh, dann wollen Sie mich vielleicht ausmieten, Herr Doktor? — Und ich war so glücklich, diese Zustände gefunden zu haben.“

„Verzihen Sie sich — mit einer derartigen Absicht trage ich mich durchaus nicht. Ein gemietetes Haus könnte für die von mir projektierte Gründung überaus nicht in

Betracht kommen. Denn die unerläßlichen Umbauten und kostspieligen Einrichtungen setzen notwendig die vorherige Erwerbung des Grundstücks voraus. Und dazu reichen meine verfügbaren Mittel bei weitem nicht aus. Aber wir könnten das Unternehmen vielleicht gemeinschaftlich durchführen. Wenn Sie das Haus kaufen und die Kosten des Umbaus tragen, glaube ich Ihnen aus dem Betriebe des Sanatoriums eine glänzende Verzinsung Ihres Kapitals verbürgen zu können.“

Während dieser hastigen Darlegung hatte er die, zu der er sprach, nicht ein einziges Mal angesehen, und er starckte noch immer auf die jetzt zu schwarzen Klumpen gewordenen Wölchen, während er ihrer Antwort harrete.

Und diese Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

„Ihr Vorschlag wäre gewiß sehr verlockend, Herr Doktor; aber Sie müssen sich damit doch wohl an den Besitzer der Villa wenden. Denn ich bin eine arme Frau, die sozusagen von der Hand in den Mund lebt. Und ich besitze nicht so viel Hunderte als Zehntausende nötig wären, um Ihren Plan zur Ausführung zu bringen.“

Die Erklärung, die ihre mit tughaftem Freimuth abgegebene Erklärung auf den Dr. Runge hervorbrachte, war eine höchst sonderbare. Mit einer raschen Bewegung lehrte er die jungen Frau sein Gesicht wieder zu, und der finstere Ernst war wie weggewischt aus seinen Zügen.

„Dann wäre es also möglich, weiter darüber zu reden,“ sagte er in ganz verändertem, fast heiterem Ton. „Und ich werde schon nach etwas anderem Umschau halten müssen. — Ist es Ihnen übrigens in Ihrer leichten Kleidung nicht um diese Zeit ein wenig kühl hier draußen, Frau Römhild? Die Herbstnebel, die nach Sonnenuntergang in den Fülltälern aufsteigen, pflegen zarteren Konstitutionen wenig zuträglich zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

digen der Regierung erklärten, sie hätten alle Hoffnung aufgegeben, daß die 78 jetzt noch eingeschlossenen Bergleute gerettet werden könnten.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 22. März.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

**Ueber Anbau und Ernte im Königreich Sachsen** geben die neuesten statistischen Ermittlungen interessante Aufschlüsse. Sachsen hat rund eine Million Hektar, das sind etwa zwei Drittel der Gesamtlänge des Landes, landwirtschaftliche Fläche. Davon wurden 60,8 % mit Getreide und Hülsenfrüchten, 20 % mit Hackfrüchten und Gemüsen, 14,1 % mit Futterpflanzen, 0,8 % mit Handelsgewächsen, 0,6 % als Brache und Ackerweide, 4,7 % als Haus- und Vorgärten benutzt. Brache und Ackerweide treten gegen den Reichsbuchschmitt, der 9 % beträgt, auffallend zurück, während Haus- und Obstgärten fast viermal so viel Fläche verhältnismäßig zum Reiche einnehmen. Die Bestellung und Ernte von Acker- und Wiesenland gibt folgendes Bild: Winterweizen angebaut: 52605 Ha., geerntet: 113299 To., Sommerweizen 5095 bezw. 14090, Winterroggen 198700 bezw. 338104, Sommerroggen 11361 bezw. 14090, Sommergerste 24389 bezw. 48608, Hafer 192702 bezw. 870536, Kartoffeln 125664 bezw. 1434109, Rize usw. 105638 bezw. 430861, Wiesenheu 170726 bezw. 608595.

**Mit dem nahen Osterfeste** verläßt wiederum eine Anzahl neu konfirmierter Mädchen unseren Heimatort, um in benachbarten Kreisstädten, vielleicht auch weit draußen in irgend einer Großstadt einen Dienst anzutreten. Welche Gefahren der jungen Mädchen in der Großstadt wie überhaupt fern vom Elternhause warten, ist zu bekannt, als daß es hier noch wiederholt zu werden braucht. Alle Eltern, denen daran liegt, ihrem Kinde eine durch keine bösen und häßlichen Erfahrungen getriebene Jugend zu erhalten, werden deshalb sorgfältige Erhebungen anstellen, bevor sie ihrem Kinde den Weg ins Leben eröffnen. Im übrigen wird jeder Vater und jede Mutter wissen, was sie von dem Charakter ihres Kindes halten können. Allen Kindern, die zu Eltern das Elternhaus verlassen, nehme man jedoch das Versprechen ab, im Kirchengebäude nicht lässig zu werden. Nicht allein ist eine aus innerem Herzen kommende Gottesfurcht ein starker Schutzwall gegen manche Gefahren der Verführung; das junge Mädchen wird vielmehr in trübenden Stunden auch leichter den Weg zum Pfarrern finden, der ihr gerade in dieser Zeit ein wahrer Seelsorger und väterlicher Freund sein kann. — Den in die Großstädte verziehenden Mädchen gebe man außerdem auf, sich Unterkunft usw. durch die Vermittlung der Damen der Bauhofsmission zu suchen, die auf jedem größeren Bahnhofe zu treffen sind und gern zur Hilfe bereit sein werden.

**Ein Sträußchen zu pflücken** ist zur Zeitzeit für besonnene Erwachsene, welche in dieser Hinsicht weises Maß zu halten wissen, eine Vergnügen- und Vergessensfreude. Sehr verschieden hiervon ist jedoch das wilde und ausschweifende Abreißen aller Blüten, Zweige und Blätter, die man auf seinem Wege findet. Denn die Natur spendet ihren Blütenfrüchten für alle Menschen, nicht nur für den einen Banditen, der vielleicht glaubt, daß alles nur für ihn gewachsen ist. Auch die Kinder haben trotz aller Einwirkung der Schule noch immer die leidige Gewohnheit, alles kahl zu reißen; oft werden hierbei die ganzen Pflanzen mit ausgerupft. Eine Viertelstunde später liegt dann bereits die Hälfte der gesammelten Blüten zertritten und verwelkt am Wege. Wären sie auf ihrem Standorte verblieben, so hätte sich noch manches Menschen Auge und Herz an ihnen erfreuen können. An alle Eltern richte ich deshalb die herzliche Bitte, wo sie ihre Kinder solchen Unfug und Verwüstung sehen — das Kinderherz hat ja noch keine Einsicht und handelt aus reiner naiver Lebensfreude — ihnen durch freundliche Vorbehalten das Verbrechen ihres Tuns zur Anschauung zu bringen. Gegen

die Erwachsenen, denen man die genügende Einsicht in dieser Beziehung zutrauen darf, blüht in gar zu tollen Fällen vielleicht ein energischer Fellohüter.

**Im Blumengarten** können die Beete jetzt mit frühblühenden Pflanzen besetzt werden. Auch Rosen kann man bereits beschneiden, richte sich jedoch auf alle Fälle darauf ein, sie bei eintretender wässriger Bitterung siberzeit sofort wieder zudecken zu können. Reisb- und Rittersporn, Lebloym und Berberis können teilweise auf das freie Land, teilweise auf Mistbeete jetzt gesetzt werden. Segen aufstehendes Unkraut ist besonders jetzt sehr scharf vorzugehen, im Sommer und selbst im Spätsommer ist es sonst meistens schon um die Sadaheit der Beete geschehen.

**Im Geflügelhofe** beginnt ein frisches Leben, die Hühner legen wieder. Nicht allein ersährt der in den langen Wintermonaten etwas einseitig gewordene Küchenschnitt damit eine willkommene Abwechslung, auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus ist der Beginn der Laiezeit für den Züchter von Bedeutung. Bei der Aufwärtsbewegung, die die Preise aller Lebensmittel durch die Lohnkämpfe und sonstigen Begleitumstände der letzten Jahre genommen haben, sind auch die Preise der Hühnererzeugnisse nicht zurückgeblieben, und ein nur halbwegs mit gut legenden Hennen besetzter Geflügelhof verhilft seinem Besitzer zu einer nicht unbedeutenden Einnahme. Der Züchter ehlerer Rassen, der die Eier seiner Hennen nur zu Brutzwecken abgibt oder auch wohl die junge Brut selbst verkauft, hat a It natürlich ein noch weitergehendes Interesse an seinen Tieren. — Gerade in kleineren Städten ist die Kleinviehwirtschaft, besonders das Halten von Hühnern, für jede Hausfrau noch immer mit erheblichen Vorteilen verbunden; und wir möchten deshalb nicht verfehlen, unsere wertigen Leserinnen hierauf erneut aufmerksam zu machen. Die Herrichtung des Hühnerhofes erfordert wenig Kosten; ein paar Meter Drahtzaun genügen für diesen Zweck. Ihre Nahrung finden die Tiere, wo nur etwas überflüssiges Gartenland vorhanden ist, halb von selbst, sodas auch für Futterzwecke nur kaum fühlbare Beträge verausgabt zu werden brauchen. Dafür sind die Einnahmen ganz erhebliche, und helfen besonders in der jetzigen Zeit der teuren Fleischpreise der Hausfrau über manche Rippe im Wirtschaftsbedache hinweg. Probieren geht über Studieren, und wir sind überzeugt, daß diejenigen Leser, die unseren Ratte folgen, es nicht bereuen werden, und sich im Herbst in der Lage sehen werden, selbst die Ausgabe für die Herrichtung eines weitergedachten Stalles für die Lieberwinterung der Tiere aus den Hausaltersparnissen bestreiten zu können, die sie dieser neuen Bereicherung ihres Wirtschaftswesens verdanken.

### Vermischtes.

**Ein hartnäckiger Schullwänzer.** Daß ein Junge vier Jahre lang die Schule schwand, ohne daß die Lehrer oder Eltern dahinterkommen, sollte man kaum für möglich halten, und doch hat sich dieser Fall in Dortmund zugetragen. Bis zu seinem neunten Lebensjahre besuchte der jetzt dreizehn Jahre alte Schüler Erich Steiner, Sohn eines Bergmannes, die Melanchthonschule, und als seine Eltern im Jahre 1908 in einen anderen Stadtteil übersiedelten, wurde er der Krimschule überwiesen. Durch irgendein Versehen muß der Name des Angelegten nicht in die Schullisten aufgenommen worden sein, und das machte sich der Junge zunutze, indem er seit dieser Zeit die Schule schwand. Jeden Morgen ließ er sich von seiner Mutter sein Schulrängel packen und mit einer ordentlichen Frühstückstulle ausgerüstet begab er sich angeblich zur Schule. Statt dessen aber trieb er sich auf den Wiesenmärkten umher, wo er sich durch allerhand Botengänge einige Groschen verdiente. Jetzt erst, nach vier Jahren, kamen die Eltern hinter dies Doppelleben ihres Sprößlings. Der Vater brachte ihn sofort zur Schule, die der Junge nun wohl etwas länger als bis zu seinem vierzehnten Lebensjahre wird besuchen müssen.

deckt mit seinen festen, martigen Schreitzügen, und der Brief lautete:

„Nun weiß ich's endlich ganz bestimmt, mein lieber Kurt, daß ich nicht zum Defektiv geboren bin. Wenn Paul Römhild von den hundertachtzigtausend Mark, die er meiner armen seligen Tante Niemecksmid gestohlen, wirklich etwas auf die Seite geschafft hat — ich werde sicherlich nicht herausbringen, wo es steckt. Und die Hoffnung, mein bescheidenes Erbeil durch die Wiedererlangung dieser verfluchten Beute zu einem fetten zu machen, habe ich ohne allzu großen Kummer nunmehr endgültig begraben. Daß ich meinen abenteuerlichen Versuch, hier eine Gastrolle à la Sherlock Holmes zu geben, nur auf Dein Axtaten und nach rechtshaffenerm Widerstreben unternommen habe, ist Dir ja in der Erinnerung. Ich traute mir von vornherein herzlich wenig Erfolg für eine solche Aufgabe zu. Und gleich bei der ersten Probe, auf die ich meine feimoralistischen Talente stellte, war mir's so hundsmiserabel zu Mute, daß ich auf alle weiteren bereitwilligst verzichtete habe. Für einen, der die Witwe des Defraudanten nicht persönlich kennen gelernt hat, könnte es ja wirklich beinahe den Anschein gewinnen, als ob die Begründung ihrer neuen Existenz mit nicht ganz einwandfreien Mitteln bewirkt worden sei. Die Einrichtung des Hauses mag ein hübsches Stämmchen gekostet haben, und ein gewisses Betriebskapital muß für den Anfang doch wohl auch zu ihrer Verfügung gewesen sein. Da läge es ja nur nicht allzu fern, anzunehmen, daß dies Geld ein Teil der von ihrem Manne unterschlagenen und vor seiner Verhaftung beiseite geschafften Summe gewesen sei. Die Leute hier in der Gegend — sehr schätzenswerte Zeitgenossen übrigens — scheinen denn auch dieser Meinung zu sein, aber der Wotneid spielt dabei wohl eine größere Rolle als die ehrliebe Ueberzeugung. Und ich für meine Person hege jedenfalls nicht den geringsten Zweifel, daß die Frau einer so unehren-

### Hauswirtschaftliche Ratschläge.

**Um Teppiche in gutem Zustand zu erhalten,** lege man sie einmal in der Woche mit einem Besen ab, den man in heißes Wasser getaucht hat, dem ein wenig Terpentin zugefügt wurde. Nicht nur ist dies ein gutes Mittel gegen Motten, es frischt auch die Farben des Teppichs auf und verhindert den Staub, im Zimmer umherzufliegen. Man wickel erkannt sehr, viel Staub und Samung sich im Zimmer angehäuft hat, wenn man mit dem Besen fertig ist.

**Bei feuchten Wänden,** die den Bildern schädlich sein könnten, lege man unter die Ecken der Rahmen Korkstücke. Dadurch liegen die Bilder nicht fest an den Wänden an und werden vor Feuchtigkeit bewahrt.

### Wissen Sie schon?

Bergschafe werden in einigen Gegenden des Himalaya als Saum- oder Bastiere verwendet. Sie tragen Lasten von 9 bis 11½, Kilo und nähren sich dabei nur von den Gräsern und Kräutern, die sie an der Seite des Berges finden.

Auf der ganzen Erde sind jetzt 903959 Kilometer Eisenbahnen in Betrieb. Auf das ungeheure Gebiet Amerikas kommen davon 457506 Kilometer, und dann folgt Europa mit 311951 Kilometer. Der Rest verteilt sich auf die anderen drei Erdteile.

Nach Angaben von Geologen enthält Neuseeland einen Steinkohlenvorrat von 1200 Millionen Tonnen (zu 1000 Kilogramm), wovon bis jetzt noch nicht mehr als 20 Millionen Tonnen abgebaut sind.

### Ein Wort über die Mode.



Auch ein Mantel läßt sich mittels guten Schnitts selber arbeiten und wird ebenso gut sitzen, wie unser Modell zeigt, wenn wir mit ganzer Seele dabei sind. Die Borlage stellt leichte, dunkelgrüne Flanell bar, der mit dazu passenden farbersten Seidenstoff verarbeitet wurde, aus dem, wie ersichtlich, der schick Anlegekragen, die Kermelmanschetten, Kiesel am Verschluß und die Taschenpatten gearbeitet wurden. Der im Rücken aufgesetzte Kiesel ist aus dem Stoff gefertigt.

Dieses schick Modell kann von jeder Dame mit Hilfe eines Fachmannes mühelos nachgeschneidert werden. Schnitt zu beziehen in 44, 46, 48, 52, 56 cm halber Oberweite für M. 1.—, jede Größe, von der Modenzentrale, Dresden-N.

Nr. 10031. Mantel.

### Wo sind Ihre Haare?

Sie sollten nicht im Kamme sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe. Wenn Sie merken, daß Ihnen die Haare ausgehen, dann gehen Sie sofort an die Anwendung von Klepperbeins bewährter Haarplegemethode. Diese besteht darin, daß die Ursache des Haarverlustes bekämpft wird. Eine wöchentliche Anwendung der Haarplegemethode führt zu dem Wiederwachsen der Haare. Bei trockenem u. besonders dünnem Haar fette man mit Klepperbein-Hopfenextrakt-Haarplegemethode nach, der auch bei schwachem Barthaar sehr zu empfehlen ist. (Büchse M. 0,75 und 1,50). Eine wöchentliche Anwendung von Klepperbeins leichtschäumiger Wacholdertee-Seife ist ebenfalls sehr empfehlenswert und wohltuend. (Stück 50 Pf., 3 Stück M. 1,40).

Fabrikant: G. G. Klepperbein, Dresden, Frauenstr. 9, Geogr. 1707.

Niederlage bei Paul Klezsch, Drogerie Wilsdruff.

### Unrecht Gut.

Kriminalroman von Reinhold Detmann.

(Nachdruck verboten.)

Seine Fürsorge, die in so auffallendem Gegensatz stand zu der fahlen Gemessenheit seines bisherigen Benehmens, nötigte ihr ein feines Lächeln ab. Aber sie griff sogleich nach dem weißen gebälkten Wollshawl, der neben ihr auf der Bank gelegen hatte, um Kopf und Schultern damit zu umhüllen.

„Sie mögen wohl recht haben, Herr Doktor“, sagte sie freundlich, „und um meines kleinen Jungen willen habe ich ja nun einmal die Pflicht, auf meine Gesundheit bedacht zu sein.“

Sie stand auf, und der Doktor fragte nicht erst lange, ob ihr seine Begleitung bis zum Hause genehm sei. Der schmale Fußweg nötigte sie, dicht nebeneinander herzugehen, und während der kurzen gemeinsamen Wanderung sprachen sie so lebhaft und ungezwungen miteinander, als wären sie alte Bekannte.

Als sich der neue Mieter dann vor der Tür, die zu seinem Zimmer führte, mit höflicher Verbeugung und freundlichem Gutenachtgruß von ihr verabschiedet hatte, da mußte Frau Margarete Römhild abermals lächeln bei der Vorstellung, daß dieser kluge, sympathische und lebenswürdige Mann ihr noch vor kurzem ein Gefühl richtiger Furcht hatte einflößen können.

Es war gegen Abend des dritten Tages seines Aufenthaltes in der Villa „Waldfrieden“, als Dr. Runge neben dem offenen Fenster seines Parterrezimmers vor dem Schreibtisch saß, um das letzte Tageslicht für die Vollenbung eines Briefes zu benutzen. Der große Bogen war schon ganz be-

haften Handlungsweise vollkommen unfähig wäre. Woher auch immer sie die Mittel genommen haben mag, sich ein neues Leben aufzubauen, aus der Beute ihres Mannes stammten sie unter keinen Umständen. Woher ich das weiß?

Ja, mein Lieber, ein bißchen Menschenkenntnis muß sich ein Arzt im Verlauf einer achtjährigen Praxis doch wohl erwerben, und es gibt Gesichter, denen man's mit einem einzigen Blick ansieht, daß sie nicht lügen können. Ich schäme mich noch jetzt vor mir selbst, wenn ich daran denke, auf eine ohne jämmerlich plumpe und unwürdige Weise ich die Frau in eine Falle zu locken versuchte, indem ich durch ein scheinbar verführerisches Anerbieten ihre Habsucht zu reizen unternahm. Wäre sie die Mitschuldige ihres toten Mannes gewesen, sie würde gewiß nicht geädert haben, meinem Vorschlage näherzutreten. Denn von meinen verwandtschaftlichen Beziehungen zu Römhilds früherer Prinzipalin hat sie keine Ahnung, und der Argwohn, daß sie das Opfer einer Kriechlist, lag ihr sicherlich sehr fern. Aber sie erklärte mir statt dessen ganz unumwunden, daß sie eine arme Frau sei, die von der Hand in den Mund leben müsse, und dabei sah sie so unbefangene und unschuldig aus, daß ich schon ein Schuß vom Kaliber unsers vortrefflichen Villennachbars hätte sein müssen, um noch länger an die Möglichkeit zu glauben, daß hier etwas für mich zu holen sei. Auf die Gefahr hin, von Dir ausgelacht zu werden, mein lieber Kurt: ich kam mir geradezu nichtswürdig vor in jenem Augenblick, und es fehlte nicht viel, daß ich ihr reumütig gestanden hätte, in welcher Absicht ich die Gastfreundschaft ihres Hauses in Anspruch genommen. Das habe ich ja nun allerdings nicht getan, schon deshalb nicht, weil es mir sehr schmerzlich gewesen wäre, dies Haus schon am nächsten Tage wieder verlassen zu müssen. Denn ich fühle mich hier merkwürdig wohl, und nicht bloß um der hübschen Umgebung willen. (Fortsetzung folgt.)

lüge.  
halten,  
B. fen ab,  
ein wenig  
ein gutes  
rchen des  
Zimmer  
del Staub  
wenn man  
schädlich  
Raumen  
ft an den  
ri.

Himalaya  
en Waffen  
r von den  
es Weges  
Kilometer  
biet Ame-  
ann folgt  
teilt sich  
Kruftland  
onnen (zu  
mehr als

e.  
sch mit-  
arbeiten  
igen, wie  
wie mit  
Die Vor-  
teilgrünen  
zu passen-  
verarbeit-  
erschließ-  
die Her-  
am Ver-  
atten ge-  
m Räden  
dem Stoff

kann von  
es Favo-  
schneidert  
gleichen in  
n halber  
de Größe,  
resden-N.

p?  
Za-  
nische  
opfer-  
dren-  
2-  
d eine  
des  
erven-  
teilt u.  
ander,  
Schlaf  
Haut  
können  
Innen  
ähre-  
schlen  
ng mit  
entfalls  
1.740).  
str. 9  
1707

Wober  
s. sich ein  
Mannes  
ich das

nis muß  
gis doch  
tan's mit  
n können.  
ich daran  
nwürdige  
verfuchte,  
nerbieten  
die Mit-  
ebe gewiß  
zutreten.  
ngen zu  
ung, und  
lag ihr  
ffen ganz  
von der  
ab sie so  
in Schuff  
ars hätte  
chkeit zu  
Auf die  
ein lieber  
in jenem  
reumütig  
andschaft  
be ich ja  
weil es  
schon am  
Denn ich  
blos um  
ng folgt.)



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.  
Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

XII 12

Beim Jungfraubahnbau, diesem gewaltigen Unternehmen menschlicher Ingenieurkunst, ist am 21. Februar morgens 6 Uhr ein neues wichtiges Ereignis eingetreten; der Tunnel wurde durchschlagen und damit die Bahn bis zur Station Jungfraujoch emporgeführt, die 3457 m über dem Meer und 3,4 km von der Station Eismeer entfernt liegt. Vier Jahre lang hat man in den Felsen des Mönchs auf einer Höhe von über 3000 m gebohrt und gesprengt, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Der Tagesfortschritt betrug im Durchschnitt 4 m. Die Station Jungfraujoch kam unmittelbar in die großartigste Gletscherwelt an den Südbahang des Jungfraufirns zu liegen. Es wird eine

**Der Jungfrau-Tunnel.**

Felsenstation werden wie Eismeer und Eigerwand; ein Querstollen von 35 m Länge führt aus dem Tunnel zum Stationsgebäude hinaus, das dem Besucher einen überwältigenden Blick in die ganz nahe Wunderwelt des Jungfraumassivs öffnet. Die Gipfel der Jungfrau und des Mönchs sind von hier aus in drei Stunden zu erreichen. Vom Jungfraujoch bis zum Jungfraugipfel (4098 m) sind nun noch drei Bahnkilometer zu bauen. Die schwarzen Linien auf der unteren Abbildung zeigen die Bahnlinsen von Interlaken bis zum Beginn der Jungfraubahn, diese selbst ist durch gestrichelte Linien gekennzeichnet. Unsere obere Abbildung zeigt die Stelle, wo der Tunnel aus dem Berge heraustritt.



Der Tunnel (X) am Jungfraujoch.



Die Route der Jungfraubahn.

## Ein folgenschwerer Zusammenstoß.

Von E. B. Franzella.

**E**s war ein trüber Tag; über dem Kanal hatte sich ein dichter Nebel ausgebreitet und die weite Umgebung in ein feuchtes Grau gehüllt. Auf den Wogen schaukelte die stolze Yacht „Angeborg“ langsam dem Osten zu.

Der Eigentümer der Yacht, der junge Baron Lute van Eggebroof, eine Witwe und gleichzeitig Besitzer größerer Ländereien im Holländischen, war von einer befreundeten Familie, die ihren Wohnsitz im südlichen England, in der Nähe der Stadt Salisbury hatte, zum Besuch eingeladen worden. Da die „Angeborg“ gerade fertig aufgetakelt im Hafen lag, hatte sich Lute schnell entschlossen ihren Planen anvertraut. Zunächst ging die Fahrt nach London, wo er mit seinem Kapitän, der die „Angeborg“ schon bei Lebzeiten seines Vaters gesteuert hatte und in der Millnerstadt wie auf seinem Fahrzeug Bescheid wußte, größere Einkäufe machte. Während Lute den Weg von London bis Salisbury mit der Bahn zurücklegte, steuerte Jan Reimers in die See hinaus auf Portsmouth zu, wo er die Yacht im Hafen verankern und auf die Ankunft seines Herrn warten sollte. — Alles war nach Wunsch abgelaufen, die „Angeborg“ befand sich auf dem Heimweg. Jan Reimers, dem das Augenauge schon lange ein Dorn im Auge war, hatte im Stillen gehofft, daß dieser sich endlich einmal einer von den Töchtern, die in der Salisbury'schen Familie sehr zahlreich vertreten waren, erklären würde. Nur zu gern hätte er gesehen, wenn sein Herr sich eines Tages an der Seite eines braven Weibes zur Ruhe gesetzt hätte.

„Jan Reimers, ich stehe in der Lunte!“ sagte Lute auf der Schiffsbürde.

„Dann machen Sie, daß Sie herauskommen,“ rief er sein Kapitän kurz an. Er ließ einen kräftigen Zug durch die Pfeifen der Yacht blasen und verwünschte den Nebel.

„Ich muß die „Angeborg“ verlaufen.“

„Was?“ rief der Kapitän vor Schrecken auf. „Sie meinen doch das sicher nicht im Ernst?“

„Ich habe eine größere Summe verloren.“

„Wie?“

„Jan Reimers, Sie kennen doch jenen John Miller aus London, der mich trotz meiner Abneigung in eine englische Gesellschaft hineindrückte. Ich hielt das grobhartig angelegte Unternehmen für eine gute Sache, täuschte mich aber. Die Gesellschaft hat kürzlich Bankrott gemacht. Aus diesem Grunde wird es mir schwer werden, einen so kostspieligen Kurs wie es das Segeln ist, weiter zu betreiben.“

In Lute van Eggebroofs mißgestimmter Rede lag ein sonderbarer Ton, daß sich Jan Reimers zu einem schnellen Ummwenden veranlaßt sah. Das Licht des Kompasshäuschens fiel auf ein junges, festes und freundliches Gesicht, das in diesem Augenblick jedoch ein sorgenvoller Ausdruck trübte. Auf Jan Reimers Anblick malte sich große Bestürzung. Er sprach indes kein Wort, sondern widmete sich schweigend seiner Steueremannskunst, die seine Aufmerksamkeit in größtem Maße in Anspruch nahm, denn der

Nebel wurde behändiger dichter. Lange hielt sein Schweigen nie an.

„Vertrauen Sie eine reiche Frau!“ entfuhr es ihm plötzlich.

„Nein,“ war die lakonische Antwort.

„Mit Ihrem Namen ist es leicht,“ munterte ihn der Kapitän auf.

„Sollen wir den Ocean kreuzen, um nach ihr Ausschau zu halten. Reimers?“ fragte Lute mit einem traurigen Lächeln. Die Yacht hinüber zu bringen, wäre ein Leichtes,“ entgegnete ihm der Kapitän voll Ungestüm.

„Bei diesem Wetter würden Sie sie eher auf den Grund feuern,“ litz der Baron aus. „Wenn ich mich nicht täusche, werden wir in einer Minute dicht vor uns einen großen Schoner haben. Der Nebel ist so dicht, wie ich ihn noch niemals gesehen habe.“

Die Worte waren kaum gesprochen, da brach vorn am Bug plötzlich eine Stimme in lautem Lärm aus.

„Schiff in Sicht!“ erschallte es laut zu den beiden Sprechern hinüber. Voll Spannung ging der nächste Augenblick vorüber, an dem hart alle Hände ungeschicklich der kommenden Dinge.

Was auf den kurzen Anruf folgte, war das entsetzliche Werk eines Augenblicks. Direkt unter dem Vorsteven der Yacht tauchte ein drohendes rotes Licht auf. In dem atmosphärischen Dunkel sah man, wie eine phantomschleiche Gestalt über das Deck eines Schoners eilte, dessen Umriß sich in dem dichten Nebel nur schattenhaft zu erkennen gab. Eben führte der Mann mit rasender Geschwindigkeit ein Nebelhorn an seine Lippen, da vernahm man vorn ein deutliches Knirschen und Raseln. Das Nebelhorn flog der unbekannt Person aus der Hand und in mächtigem Bogen über Bord, die Gestalt selbst wurde gewaltig aus ihrem Standort geschleudert. Das Steueruder der Yacht drehte sich scharf herum und durch das Sprachrohr dröhnten donnernde Befehle nach dem Maschinenraum hinunter. Doch noch ehe es den Anstrengungen der Besatzung gelang, sie aufzuhalten, war die „Angeborg“ in das unbekannte Fahrwasser hineingefahren, rastele dann an ihren Seitenteilen entlang, prallte zurück, um hierauf mit unvorstelllicher Gewalt nochmals in das ihr entgegenstehende Hindernis hineinzutreiben. Jetzt teilten sich die Schiffe langsam voneinander und die „Angeborg“ schweifelte, als wäre nichts geschehen, auf den grauen mitteilungslosen Wogen in die Dunkelheit hinein.

Von Verwirrung war nichts auf ihr zu merken. Nach einigen flüchtigen Minuten schon ging dem Kapitän die Nachricht zu, daß die „Angeborg“ kein nennenswertes Leck aufwies. An der Steuerbordseite über der Wasserlinie waren zwei Platten eingedrückt — das war alles. Mit größter Eile wurde ein Boot heruntergelassen, Lute van Eggebroof selbst steuerte es sicher auf das unglückliche Fahrzeug zu. Die Frage, was aus ihm geworden war, lag auf aller Lippen.

Ueber das Wasser hinweg durch den dichten Nebel ertönten verschiedene Stimmen.

„Wo ist das Mädchen? Noch an Bord?“

„Ja, sie muß noch oben sein,“ Der Rest der Antwort verlor sich.

„Rudert zurück, Ihr Schwelmer!“

Mit beängstigender Deutlichkeit rangen sich diese Worte schrei heraus.

Vor dem schnell dahineilenden Boot zeigte sich der Schoner. Sein Hinterteil war verhängnisvoll nach unten geneigt. Schwerfällig trieb er ohne Wind in dem Nebel umher. Ueber das Wasser ertönte plötzlich ein schwacher Schrei: „Mein Gott, das Mädchen!“

Ungeachtet der Gefahr, die ihm von dem sinkenden Schiffe drohte, legte das Boot der „Angeborg“ bei Lute van Eggebroof Schwamm sich selbst an Bord. Als er auf dem Deck stand, bemerkte er zu seinen Füßen inmitten eines verwirrten Anhaufes von Tauen und Leinwand eine anscheinend leblose Gestalt. Er rief seinen Leuten zu und nicht lange dauerte es, da kletterte auch der Bootsmann über die Reeling. Mit der größten Ruhe und Geschicklichkeit, wie sie nur ein geborener Seemann unter diesen Umständen aufweisen kann, wurde die bewußtlose Gestalt, dem Aussehen nach ein junges Mädchen, von dem schwankenden Deck des dem Untergang geweihten Schiffes zu dem unten wartenden Boot hinabgetragen.

Und keine Sekunde zu früh. Der Schoner sank mit unheimlicher Geschwindigkeit. Verhigt darüber, daß nichts weiter zu retten war, wollte sich Lute eben darangeben nachzusteigen, als sein Fuß gegen einen steinerharten Gegenstand trieb, der bei der flüchtigen Berührung hell aufblitzte. Lute hob ihn halb mechanisch auf, ließ ihn in seiner Tasche verschwinden und begab sich in das Boot hinab. Mit größter Kraft legten sich vier lebhafte Arme in die Riemen, um so schnell als möglich von dem sinkenden Boot abzukommen. Sie waren erst wenige Meter davon entfernt, da vernahm sie hinter sich in der dunklen Nacht ein immer stärker werdendes Geräusch. Nach einigen kräftigen Schlägen wendete sich Lute um. Wo wenige Augenblicke vorher noch ein Schiff seinen Kurs genommen hatte, roffe die heimtückische See ruhig vor seinen Augen dahin. Das Boot des Schoners, das jedenfalls die übrige Besatzung aufgenommen hatte, war spurlos in dem Dunkel verschwunden. Vergebens ließen die Ruder ihre Blide umherstreifen, alles Klirren und Särcien war nutzlos. Keine einzige Platte tauchte wieder vor ihren Augen auf.

In der vom elektrischen Licht hellerleuchteten Kabine der „Angeborg“ kam das junge Mädchen bald wieder zur Besinnung. Nach ihrer Auszage war sie durch die Wirkung des Zusammenstoßes ungewollt und hatte die Besinnung verloren. Mit leiser, bewegter Stimme brachte sie die Worte vor und verzog auch nicht, ihrem Retter mit großer Herzlichkeit zu danken. Sie war noch jung, schwächlich, aber hübsch gebaut, ihr Gesicht wies einen sehr einnehmenden Zug auf. Die kleinen festen Lippen und das Kinn deuteten auf einen entschlossenen Charakter hin. Ihre Kleidung war nachlässig, unanständig, beinahe armselig zu nennen. Trotzdem schloß Lute, der ihr gegenüber stand, unwillkürlich darauf, daß sie einer besser situierten Klasse angehören mußte. Lute van Eggebroof wußte vor Entsetzen nicht, wie er die ganze Sache deuten sollte.

„Wohin fahren Sie?“ fragte sie kurz nach einer kleinen Pause.

„Wir werden in Dover anlegen,“ entgegnete Lute. „Die Yacht steuert bereits auf den Hafen zu.“

„Ah!“ Ihre Stimme schlug in einem merkwürdigen Ton um, ihre Augenbrauen zogen sich bestürzt zusammen.

Sie schweig und preste ihre Lippen fest aufeinander, während ihre zu Boden geleiteten Augen nicht aufzuheben wagten.

Wie es schien, wollte sie den in ihrem Innern aufsteigenden Unwillen gar nicht verbergen.

„Wollen Sie mir nicht Ihren Namen und Ihre Adresse angeben?“ fragte Lute. „Ach werde Ihnen bei Ihrer Rückkehr sicherlich behilflich sein können.“

„Voll Zweifel blickte ihm das Mädchen an, gerade als ob sie erwägen wollte, ob sie ihm auch vertrauen konnte.“

„In Lutes größter Bestürzung verweigerete sie jedoch die Antwort.“

„Wohin wollen Sie denn gehen?“ ließ sich Lute nicht abhalten nochmals zu fragen.

Sie errödete. „Es genügt vollständig, wenn Sie mich in Dover an Land sehen,“ entgegnete sie anweisend.

„Eine Antwort auf meine Frage ist das nun nicht,“ rief der Baron aus. Er ließ die Hände in eine Tasche verschwinden, und wählte sich mit einem Achselzucken enttäuscht abzuwenden. Seine rechte Hand war jedoch in der Tasche mit etwas Hartem in Berührung gekommen. Was er herausholte, war der einzige Gegenstand, den er von dem Schoner gerettet hatte. Als sein Blick darauf fiel, entschlüpfte ihm ein Ausdruck, der in einer Gesellschaft von Landratten zum mindesten eine ernste Mißbilligung zur Folge gehabt hätte.

Es war eine vollständig mit Brillanten eingefaßte Miniature. Die Steine funkelten lebhaft in dem hellen Licht. Aus dem kostbaren Rahmen blickte ihm das Bild einer reizenden Frau mit schwarzen, wallenden Haaren entgegen. Die Lippen in dem weichen Gesicht schienen zu lächeln, so herrlich war das kleine Bildchen von dem Maler gemalt. Die Dame trug ein altmodisches Kostüm. Der Eindruck des ganzen Schmuckstückes war ein unvergleichlicher. Velbes, Miniature (sowohl als auch Entzierung) mußten einen ungeheuren Wert besitzen.

„Den Gegenstand habe ich neben Ihnen auf Deck gefunden,“ wendete sich Lute an das junge Mädchen.

Sie stand auf und starrte auf seine ausgereckte Hand, ihre Augen wurden merklich größer. Blühend führte sie eine hastige Bewegung aus, wie ein wildes Tier, das sich in einem Käfig gefangen sieht, um ihm hierauf, bleich bis auf die Lippen, ins Gesicht zu sehen.

„Geben Sie mir den Schmuck. Er gehört mir!“ In gebieterischem Tone brachte sie diese Worte hervor, so daß ihre Rede beinahe wie ein Befehl klang.

„Wollen Sie mir angeben, wo Sie sind?“ fragte Lute mit ernster Stimme, als er ihr den Schmuck überreichte.

„Nein!“ schüttelte sie seine Rede kurz ab. „Darüber beabsichtige ich Ihnen keine Aufklärung zu geben.“

Lute von Eggbroof fühlte sich etwas bewegt, er wußte aber bei seinem Leben nicht, warum. Er verzweifelte beinahe vor Angst, das gute Eindringen mit diesem seltsamen, so fesselndem Mädchen zu stören. Wenn Sie sich auch nichts anmerken ließ, konnte ihr doch nicht entgangen sein, mit welcher zärtlicher Aufmerksamkeit er sie betrachtete. Seine Blicke glitten über die gleichmäßigen Umrisse ihrer Gestalt, über die sich schwer hehende und senkende Brust, über ihre kleinen, zarten Hände, die sie trotzig zusammengeballt an den Seiten herabhängten lag. Auf ihre Wangen hatte sich wieder

eine lebhaft rote Farbe gelegt, die leichtgeöffneten, roten Lippen ließen dahinter zwei Reihen prächtig weißer Zähne erkennen. Lute bemerkte noch etwas anderes, das liebreizende Gesicht trübte sich. Das Mädchen mußte Furcht empfinden.

„Klingeln Sie sich, bitte nicht,“ beruhigte er sie. „Vor und allen, die Sie hier sehen, wird Ihnen keiner etwas zu Leide tun. Wir stehen alle zu Ihren Diensten. Ehe Sie sich in Ihre Kajüte begeben, soll Ihnen der Steward noch ein Mahl bereiten.“

„Sie sind so freundlich zu mir.“ Sie strebte danach, mit größter Seelenruhe zu sprechen, denn seine Stimme klang ihr unbewußt wie eine Liebesjong. „Doch ich — ich kann nicht essen. Wollen Sie mir wirklich zu Diensten sein?“

„Mit Freuden,“ versicherte er ihr ängstlich.

„Lassen Sie mich morgen früh an Land gehen, ohne mir weitere Fragen zu stellen.“

„Aber wie soll ich Sie denn wieder finden?“ schügte er vor. „Ihm war so sonderbar bei dem Gedanken, daß er sie verlieren sollte.“

„Ich glaube kaum, daß Sie jemals danach verlangen werden,“ antwortete sie standhaft. In ihren Augen lag bei diesen Worten ein milder Schimmer, der in lebhaftem Gegensatz zu ihrem aufgeregtem Wesen stand. „Doch ich bin jetzt sehr ermüdet. Lassen Sie mir nun, bitte, mein Kabinette anweisen.“

Und ohne Lute Zeit zu einer Antwort zu lassen, wendete sie ihm mit einem „Gute Nacht!“ den Rücken zu. Lute blieb nichts anderes übrig, als ihr den Steward nachzuschicken, der ihr eine Kabine anwies.

Lute von Eggbroof zerbrach sich beinahe den Schädel, um einen kleinen Lichtschimmer in das dunkle Geheimnis zu bringen. Was hatte das alles zu bedeuten? Er konnte keine beruhigende Antwort finden — nicht einmal mit Jan Keimers Hilfe, dessen Gleichmut durch das Ereignis der Nacht in höchstem Maße ins Wanken gekommen war. Er glaubte er als richtig hinstellen zu können, das Mädchen müßte, trotzdem die ganze Unterhaltung in fließendem Deutsch geführt worden war, eine Engländerin sein. Die letzten Worte, die er von der Befragung des untergegangenen Schoners vernommen hatte, waren englische gewesen.

In sicherem Kurs bog die „Ingeborg“ in den Hafen von Dover ein. Jan Keimers Aufregung äherte sich in den keineswegs leeren Ausruhm, unter denen er die Nacht dicht am Kai ankern ließ und die durch ihre Lebhaftigkeit geeignet waren, sogar den dicksten Nebel zu zerstreuen. Lute von Eggbroof mußte sich mit dem ernsthaften Entschluß begnügen, die Sache auf irgend eine Weise am nächsten Morgen klar zu legen.

Es sollte jedoch anders kommen. Durch den aufgeregten Steward wurde er am nächsten Morgen gegen acht Uhr aus dem Schlaf geweckt. Was der Mann ihm erzählte, war einfach verblüffend. Das junge Mädchen war spurlos verschwunden.

Keiner hatte sie gehen sehen. Die Befragung der Nacht bestand aus nur wenigen Personen.

Nachdem die Nacht wieder im Hafen lag, hatten sich nach der großen Anstrengung aller Augen bald geschlossen. Unbemerkt, ohne mit jemand ein Wort gesprochen zu haben, mußte das Mädchen an Land gegangen sein. Die Miniature hatte sie mitgehen lassen — außerdem würde aber auch noch etwas anderes vermist. Aus dem Salon der Nacht,

in dem sich neben einigen dänischen Schmeinen stets etwas Gold in englischer Münze befand, waren zwei Pfundsstücke verschwunden. Jan Keimers war wütend.

„Weiter nichts, wie eine ganz gemeine Diebin,“ äherte er sich voll Verachtung, als er Kenntnis von der Renigheit erhielt. Und eine tiefe Verbitterung bemächtigte sich seiner, als Lute ihm widersprach und ihm gelegentlich empfahl, mit seinen Neuserungen weniger freigebig zu sein.

Längere Zeit darüber hinstreichen zu lassen, wenn er ein Vorhaben zur Ausführung bringen wollte, war nicht Lutes Gewohnheit. Vor allen Dingen hegte er den Wunsch, ihr ruhig, ohne viel Lärm zu folgen. Der Nachmittag war bereits angebrochen, als er sich endlich beruhigt fühlte durch die Nachricht, daß eine mit seinen Angaben übereinstimmende Dame mit dem Frühzuge nach Venedig abgefahren sei. Ohne zu wissen, welche nächsten Schritte er unternehmen konnte, kehrte er an Bord zurück. Müde und abgesehen wart er sich in seinen Zehnhühl. Vor ihm auf dem Tisch lagen die noch ungeöffneten Morgenzeitungen. Er nahm ein Blatt und sah es absichtslos durch. Da fiel sein Blick auf die folgende Notiz:

„Großer Juwelierdiebstahl in London. Ein sensationeller Einbruchdiebstahl wurde in vorletzter Nacht in der Residenz des Mr. John Miller, Portmann-quare 202, ausgeführt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Tat in den frühen Stunden zwischen Mitternacht und der Morgendämmerung begangen wurde. Das Schlafzimmer der nicht anwesenden Kamille wurde mit großer Gründlichkeit durchsucht. Den Dieben fielen viele kostbare Juwelen in die Hände, eine große Anzahl derselben stammten aus dem Besitz der verstorbenen Frau Miller. Die Vande bezogte in der Auswahl ihrer Beute eine große Halskette und die Sicherheit, mit der sie nach Verübung der Tat verschwand, ist einfach verblüffend. Mr. Miller, der als ein sehr vermögendes City-Finanzier bekannt ist, hat nennenswerte Belohnung ausgesetzt für alle Informationen, die zur Auffindung der Diebe dienlich sein könnten. Alle Eisenbahnstationen und Kanaldampfer sind von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt. U. a. fiel den Dieben eine kostbare mit Brillanten besetzte Miniature in die Hände, die sehr leicht zu erkennen sein dürfte, falls nicht versucht werden sollte, die Steine einzeln an den Mann zu bringen.“

„Boy Better! Boy Better!“ war Jan Keimers kräftiger Ausruf, als ihm diese aufregende Renigkeit zu Ohren kam. „Ich glaube wir können der englischen Polizei einen kleinen Wink geben. Also in diesem elenden Klapperlofen wollte die Vande nach dem Festland hinüber! Den gewöhnlichen Weg einschlagen, durften sie ja nicht wagen.“

„Und das Mädchen?“ fragte Lute beiläufig.

„Gehört natürlich zu der Vande,“ war Keimers prompter Entgegnung.

„Ich glaube es nicht,“ erklärte der junge Baron ungläubig.

„Wie kam sie denn zu der Miniature?“ rief der Kapitän aus, in dem Bewußtsein, daß seine Logik die einzig richtige war. „Es paßt alles wie die Faust aufs Auge. — Darum ver schwand sie auch so geheimnisvoll.“

Lute brach in ein leises, halb ärgerlich klingendes Lachen aus. „Ich sehe mehr Leben darin ein, daß die junge Dame mit

Boote  
Dinterteil  
gesenkt  
in dem  
erdrönte  
kein Gott,

von dem  
Boote der  
Eggbroof  
auf dem  
Führen  
müde  
aufscheinend  
Leuten zu  
stürzte auch

Mit dem  
wie sie  
er diesen  
die die  
nach ein  
wanfenden  
Schiffes  
inabgetra-

Der Scho-  
windigkeit,  
er zu re-  
strangeben  
einen Klei-  
bei der  
ste, Lute  
in in se-  
gab sich  
der Kraft  
Niemer,  
sindsonen  
it wenzje  
sie hin-  
schäfer  
sästigen  
wenige  
seimüllig-  
n dahin.  
falls die  
atte, war  
n. Ber-  
umher-  
war  
wie-

erleucht-  
das junge  
Nach  
lung des  
atte. Die  
bewegter  
und ver-  
groher  
sch jung,  
Gesicht  
auf. Die  
deuteten  
i. Ihre  
sch, bei-  
schloß  
stfürlich  
n Klasse  
Eggbroof  
e ganze

urz nach  
entgeg-  
ite auf  
einen  
brauten

erleucht-  
das junge  
Nach  
lung des  
atte. Die  
bewegter  
und ver-  
groher  
sch jung,  
Gesicht  
auf. Die  
deuteten  
i. Ihre  
sch, bei-  
schloß  
stfürlich  
n Klasse  
Eggbroof  
e ganze

urz nach  
entgeg-  
ite auf  
einen  
brauten

erleucht-  
das junge  
Nach  
lung des  
atte. Die  
bewegter  
und ver-  
groher  
sch jung,  
Gesicht  
auf. Die  
deuteten  
i. Ihre  
sch, bei-  
schloß  
stfürlich  
n Klasse  
Eggbroof  
e ganze

urz nach  
entgeg-  
ite auf  
einen  
brauten

erleucht-  
das junge  
Nach  
lung des  
atte. Die  
bewegter  
und ver-  
groher  
sch jung,  
Gesicht  
auf. Die  
deuteten  
i. Ihre  
sch, bei-  
schloß  
stfürlich  
n Klasse  
Eggbroof  
e ganze

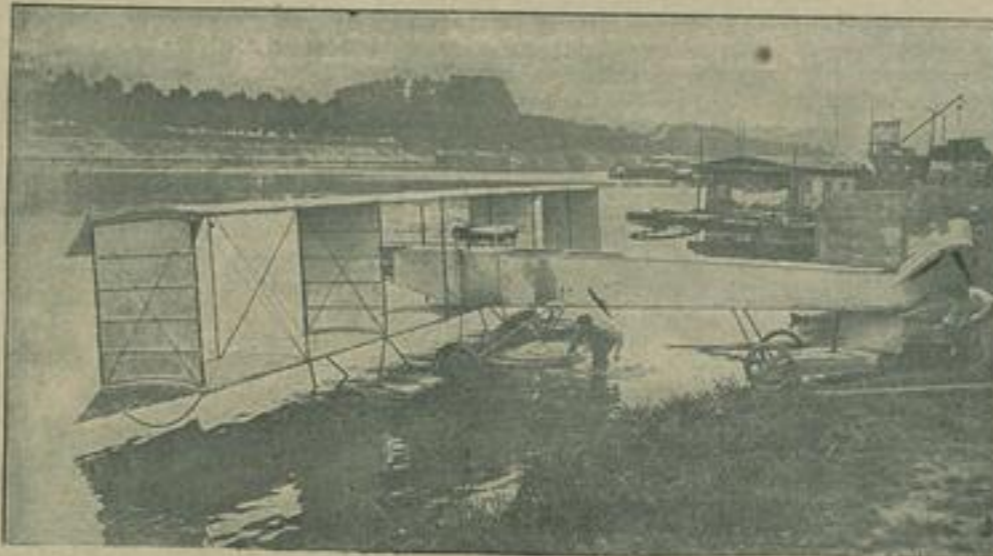
urz nach  
entgeg-  
ite auf  
einen  
brauten

erleucht-  
das junge  
Nach  
lung des  
atte. Die  
bewegter  
und ver-  
groher  
sch jung,  
Gesicht  
auf. Die  
deuteten  
i. Ihre  
sch, bei-  
schloß  
stfürlich  
n Klasse  
Eggbroof  
e ganze

urz nach  
entgeg-  
ite auf  
einen  
brauten

erleucht-  
das junge  
Nach  
lung des  
atte. Die  
bewegter  
und ver-  
groher  
sch jung,  
Gesicht  
auf. Die  
deuteten  
i. Ihre  
sch, bei-  
schloß  
stfürlich  
n Klasse  
Eggbroof  
e ganze

Kaum ist der jahrtausende alte Traum des Menschen, sich wie ein Vogel in die Luft erheben zu können, in Erfüllung gegangen, so streckt er sich sein Ziel schon wieder weiter. Es genügt ihm nicht mehr, mit dem Adler, der Taube oder der Schwalbe in Wettbewerb zu treten, sondern er will es den Wasservögeln gleich tun, die sich im Wasser wie in der Luft fortbewegen können. Die Luft über dem Festlande ist ihm schon zu eng geworden, es zieht ihn hin über das Weltmeer.



Ihr den schönen Namen „Canard“ (Ente) gegeben, und daß es sich dabei nicht etwa um eine Zeitungsentente handelt, zeigt unsere obere Abbildung. Es hat sich auch schon ein Flieger gefunden, der mit Hilfe dieses Wasser-Aeroplans den Ozean überfliegen will. Natürlich ist es ein Amerikaner, namens Atwood. Nach den Erfahrungen, die man mit Wellman gemacht hat, wird man dem Unternehmen mit einiger Skepsis entgegensehen dürfen, wenn auch nicht daran zu zweifeln ist,

### Ein Wasser- Aeroplan.

Zunächst begnügte man sich mit dem Ueberfliegen des Kanals. Aber heute kann das kaum noch als eine besondere Leistung angesehen werden, ob man es nun mit einem Luftballon oder einer Flugmaschine ausführt, und so erscheint als nächstes Ziel für den Ehrgeiz der Flieger die Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans. Die Luftschiffer und die Flieger rücken diesem Problem gleichzeitig auf den Leib. Dem etwas abenteuerlichen Versuch des amerikanischen Reklamehelden Wellman, den Ozean mit

### Das Dreirad als Strassenkehrmaschine

einem Lenkballon zu durchqueren, sollen bald weitere Versuche folgen. Man hat bereits ein Ozeanluftschiff erbaut, mit dem voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres die Ueberfliegung in Angriff genommen werden soll. Inzwischen waren aber auch die Flieger nicht müßig. Wiederholt sind schon von Schiffen aus Flüge unternommen worden, und jetzt hat die bekannte französische Aeroplansfabrik von Voisin eine Flugmaschine konstruiert, die sich unmittelbar vom Wasser aus in die Luft erheben und dann auch wieder auf das Wasser niedergehen kann. Sie hat statt der sonst gebräuchlichen Anlaufträder Schwimmkörper, mittels deren sie auf dem Wasser schwimmen kann. Der Erfinder dieser Maschine hat



daß die Ueberfliegung des Ozeans nur noch eine Frage der Zeit ist. — In Paris sind vor kurzem Versuche angestellt worden mit einer aus einem Dreirad konstruierten Straßenreinigungsmaschine, die, wie die großen mechanischen Straßenkehrmaschinen, den kleineren Unrat schnell und ohne jede Verkehrshinderung beseitigen kann. Die Stadtverwaltung hat sofort die Einstellung einer großen Anzahl dieser Maschinen angeordnet. Wie man sich denken kann, erregte die neue Straßenkehrmaschine bei ihrem ersten Auftreten in höchstem Maße das Interesse des Publikums. — In dem Dorfe Jgel, oberhalb Trier steht die sogenannte Jgelsäule, ein 22 Meter hohes, aus römischem Sandstein gebautes und mit vielen Reliefs bedecktes altrömisches Grabdenkmal der Familie der Sekundiner. Die Säule, die unsere mittlere Abbildung wiedergibt, gilt mit Recht als das schönste Römermonument diesseits der Alpen. Das Dach, das die Form einer steilen, in geschwungener Linie ausgeschweiften Pyramide zeigt, wird von einer Art Kapitäl gekrönt, das an den vier Ecken mit menschlichen Gesichten geziert ist, und auf dem eine von kleinen Sphinxgestalten getragene Kugel ruht. — Die Jgelsäule ist unstreitig das älteste Denkmal Deutschlands — wenn man von den sogenannten Hünengräbern absteht —, wie ja auch Trier eine der ältesten deutschen Städte ist. Trier wurde im 3. Jahrhundert Residenz römischer Kaiser. Die Jgelsäule wurde im Jahre 200 n. Chr. errichtet.

Ober: Ein Aeroplan mit Schwimmvorrichtungen.  
Mitte:  
Die Jgelsäule in Trier.  
Unten:  
Eine neue Straßenreinigungsmaschine.

### Das älteste Denkmal Deutschlands.



be  
Vor  
sich  
mordet  
und de  
artige  
nur in  
Vorstel  
ganze  
ist und  
der Ne  
und St  
und an  
topäer  
dieser  
graphie  
fertigt.  
ber weg  
vornehm  
Geburt  
so sprac  
von dem  
alter der

schnell,  
mobilit  
haus, von  
vorher de  
Auto der  
vollkomm  
wagen n  
heit. So  
sondern  
gilt zunä  
mobilen  
heute na  
Preis ja  
Schichten  
neben di  
Welt hat  
Zug hera  
Wolfsant  
unter di  
Preis un  
daß sie a  
werden k  
Zweitde  
sondere  
kleinen d  
Personen  
sicher 3



### Eigenartige Feldbestellung in Europa.

Vord Saenger, einer der berühmten englischen Zirkusbefitzer, wurde vor kurzem ermordet, und sein Sohn erbte den Zirkus und den gewaltigen Landbesitz. Das Eigenartige an diesem Zirkusbetriebe ist, daß er nur im Sommer in den Provinzen seine Vorstellungen gibt, während im Winter der ganze Zirkus auf dem Landgut untergebracht ist und die verschiedenen Tiere zur Bestellung der Felder verwendet werden. Elefanten und Kamelot helfen beim Pflügen, Ackern und anderen Arbeiten. Es ist für den Europäer ein eigenartiger Anblick, die Tiere bei dieser Arbeit zu beobachten. Die Photographien wurden erst vor kurzem angefertigt. — Der Automobilsimus galt bisher wegen seiner Kostspieligkeit als besonders vornehm. Wie man im Gegensatz zu dem Geburtsadel von der Geldaristokratie spricht, so sprach man bisher wohl auch scherzhaft von dem „Automobiladel“. In unserer Zeitalter der Technik ändern sich jedoch die Zeiten



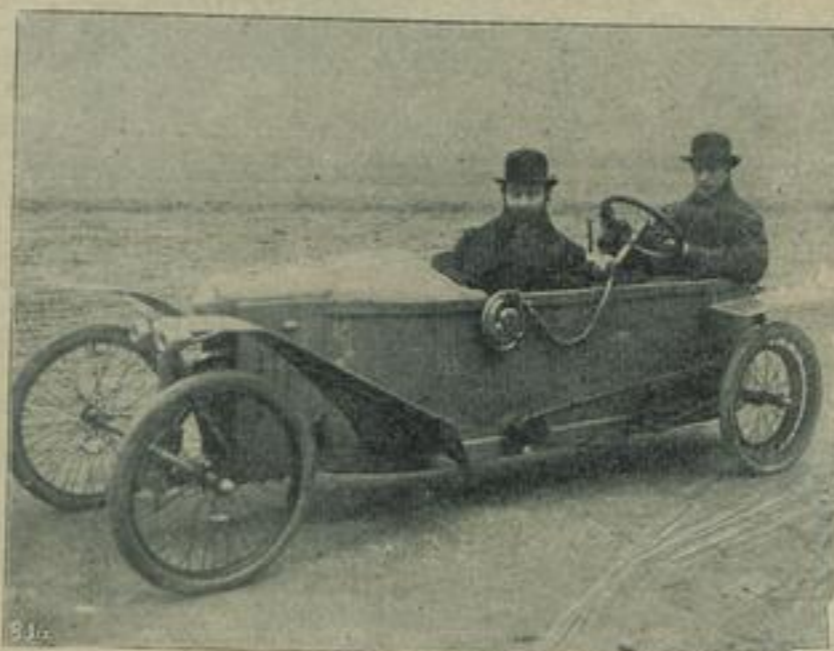
Kamelot beim Pflügen.



Elefanten beim Pflügen.

Automobil konstruiert, das vielleicht noch mehr den Anforderungen entspricht, die man an ein Volksauto stellen muß. Der vierrädrige Wagen, den unsere untenstehende Abbildung zeigt, läßt sich mit so geringen Kosten herstellen, daß er schon für 1000 Franken, also 800 Mark, verkauft werden kann. Auch die Betriebskosten stellen sich nicht hoch, so daß man hier in der Tat von einem „Volksauto“ sprechen kann. Uebertrieben hohe Geschwindigkeiten lassen sich freilich mit diesem Auto nicht erzielen, aber das ist auch nur ein Vorteil. Das Automobil zeichnet sich übrigens auch durch seine eigenartige Form aus.

### Das Auto des kleinen Mannes.



Das Volksauto.

schnell, und so droht jetzt auch dem Automobil der Verlust des aristokratischen Nimbus, von dem es bisher umgeben war. Wie vorher das Fahrrad, so verfällt jetzt auch das Auto der Demokratisierung. Mit der Verbesserung der Technik haben die Kraftwagen nicht nur eine größere Betriebsicherheit, Schnelligkeit und Eleganz erhalten, sondern sie sind auch billiger geworden. Das gilt zunächst ganz allgemein von allen Automobilen. Immerhin stellt sich aber auch heute noch bei den Luxusautomobilen der Preis so hoch, daß sie für die breiteren Schichten nicht in Betracht kommen. Aber neben diesem Kraftwagen der vornehmen Welt hat sich mehr und mehr ein besonderer Typ herausgebildet, den man wohl als das Volksauto bezeichnen darf. Man hat hierunter die Kleinautos zu verstehen, deren Preis und Betriebskosten so niedrig sind, daß sie auch vom Mittelstande erschwingen werden können. Wenn man von den Motorzweirädern absteht, hat man hierzu insbesondere die Mokketten zu rechnen, die kleinen dreirädrigen Autos, die zwei bis drei Personen Platz bieten. Ein französischer Ingenieur hat jetzt ein neuartiges

en Namen  
nte) gege-  
es sich da-  
um eine  
handelt,  
obere Ab-  
hat sich  
Kfzler  
mit Hilfe  
eroplans  
berfliegen  
ich ist es  
namens  
den Ge-  
man mit  
acht hat,  
in Unter-  
einiger  
egensehen  
auch nicht  
reisen ist,  
  
mal  
  
nur noch  
ris sind  
den mit  
trierten  
wie die  
schinen,  
eine jede  
ie Stadt-  
einer  
geordnet,  
die neue  
den Aus-  
resse des  
Fgels,  
te Fgels  
wöchtem  
Reliefs  
mal der  
nule, die  
ibt, gilt  
nument  
das die  
er Linie  
ird von  
den vier  
schlichen  
ist, und  
on klei-  
alten ge-  
ruht. —  
ist un-  
Denk-  
ids —  
den so  
nequä-  
wie ja  
der älte-  
ädte ist.  
3. Jahr-  
rdmi-  
e Fgels  
Jahre  
achtet.  
lan mit  
tungen.  
a Trier.  
schen-  
phine.

der ganzen Angelegenheit nichts zu schaffen hat." ließ er von seiner Meinung nicht ab. "Wie sollte sie auch dazu kommen?"

"Das ist klar wie'n Piepenstiel," entgegnete Kapitän Reimers mit unerschütterlicher Ruhe. "Rehren Sie mal so eine Sache um, dann werden Sie auf dem Grund immer ein nichtsnutziges weibliches Wesen erblicken können." Und einmal zu dieser Ansicht gekommen, vermochte nichts, ihn von seiner Meinung abzubringen.

Reit des Tages wurde gerade sinnlos vergeudet. Zu gut'leg' wurde es auch noch für notwendig gehalten, an der "Ingeborg" einige Reparaturen vorzunehmen, die ein Verweilen im Hafen von Dover notwendig machten. Am Abend endlich hatte Lufe sich den Vorstellungen seines Kapitäns so weit gefügt, daß er sich bereit erklärte, am nächsten Morgen einen Abstecher nach London zu machen.

"Gut wäre es, wenn Sie mitkommen

Reimers zur Aufklärung. Hier in der Zeitung ist von seiner verstorbenen Frau die Rede."

"Ehe ich etwas unternehme, muß ich Miller selbst sprechen," bemerkte Lufe. "Obwohl ich den Menschen hasse, ist's so viel leicht am besten."

Infolge dieses Entschlusses sah der nächste Morgen Lufe vor der Tür des Hauses Portmann-square 22. Als er eingelassen wurde, bemerkte er, daß das Innere wohl äußerst prunkhaft, aber mit einem sonderbar anwidernenden Geschmack ausgestattet war. Überall herrschte ein Uebermaß von Gold, wodurch Lufe an elegante Einfachheit gewöhntes Auge geradezu beleidigt wurde. Von einer häuslichen Gemütslichkeit konnte in diesen Räumen überhaupt nicht die Rede sein. In einer Art Bibliothek fand er schließlich Herrn Miller sowie einen anderen Mann vor.

Der Finanzier war eine große, aufgedunsene Gestalt. Aus dem roten, ungesunden Gesicht blickten dem Besucher zwei zusammengeschnitten kleine Augen an, er trug ein sehr niedergedrücktes Wesen zur Schau. Mit einer Mischung menschlicher Unterwürfigkeit und unangenehmen Ueberzähens schüttelte er Lufe van Eggbroof die Hand und brachte dazu mit einer leichten Bewegung seiner ringüberlärten Rechten eine gezwungene Einleitung hervor. In der anwesenden Person stellte er ihm einen Detektiv vor, der an der Ausflüchtung des Diebstahls arbeitete.

(Zählh. folgt.)



### Zwei Kinderschuhe.

Stiftung von Maria Charlotte Nagel



Maria Ange sah im Pfarrgarten und träumte von der Schönheit ihrer Doris. Es war ihr erst sehr schwer geworden, dies ruhige stille Wesenchen, von einem so laugen Entbehren. Sie hätte dahin säumen mögen, um in alle Ställe zu gucken, an jeder Tortahrt zu rütteln, an jedes Fenstler zu klopfen. Aber es hatte sich so vieles geändert. Die Kinder, die mit ihr klein gewesen, waren große fremde Menschen geworden.

Vor ihrem Hause floß ein klares Wasser über kunte Kiesel, und Erlen überschatteten den steilen Uferstrand. Auf der anderen Seite, die sich abschloß, hielten Knaben und Mädchen barsüßig und mit bloßem Kopf. Der Wind spielte mit den hochfarbigen Haaren und bräunte die Watschel suchenden Watschelhändchen der Kleinen.

Da — aus Lachen und Singen herauf ein heller Angstschrei.

Maria beugte sich über die Gartenmauer und sah ihr Nachbarkind im Wasser sitzen. Kleine, ungefährliche Wellen häpften über sein rotes Köpfchen — und zwei Häufchen voller Grübchen stüchtelten in der Luft. Sie eilte auf den Weg, der gerade vor dem Pfarrhaus den Fluß überbrückte und rief der Kleinen lachende Trostworte zu. Gleich darauf stand sie mitten unter den Kindern und nahm das nasse Geschöpfchen auf den Arm. Die Mutter der Kleinen war auf dem Feld, und so nahm sie sie mit sich ins Haus, hängte das rote Häufchen an den Rücken



Bei der Aussteuer.

Angenehme Gedanken sind es jedenfalls, die dem jungen Mädchen auf unserem Bilde während ihrer Braut durch den Kopf gehen. Ist es doch die Aussteuer, an der sie so fleißig herantüschelt. Wer kann es ihr da verdenken, wenn sie hin und wieder die Arbeit raten läßt, um allerlei Zukunftspläne zu schmieden?

Lufe van Eggbroof war durchaus nicht all, den Weg, den Jan Reimers im Auge hatte zu beschreiten. Rundweg lehnte er es ab, zur Polizei zu gehen, oder den Anderen die Erlaubnis zu geben, es für ihn zu tun. Je mehr Reimers darauf bestand, daß selb. Stunde von größter Wichtigkeit sei, desto länger zögerte Lufe. Dem Benehmen, das zu seiner gewöhnlich überredeten Wichtigkeit in jedem Gegenlag stand, brachte er Kapitän Reimers zur Erbitterung. Der

würden, Reimers. Sie haben ja das Mädchen gesehen und könnten, wenn es erforderlich sein sollte, seine Erscheinung auch beschreiben."

"Natürlich wird es nötig sein," schnarrte der Kapitän respektlos. "Neugierig bin ich, ob Miller Familie besitzt," fragte der Baron laut. "Bisher habe ich ihn nur in der City im Geschäft gesprochen."

"Er betagt eine Frau," bemerkte Jan

h und flüchtete dann mit dem Rinde die  
stellen Stiegen zu einer alten Kammer hin-  
auf. Hier mußte die kleine Enkeltochter so-  
lange im Hemdchen stehen, bis sie aus einer  
Truhe allerlei Zeug hervorgekratzt hatte.  
Sie hielt ein Stück bunten Stoffs in der  
Hand mit zierlichen Plüschchen aus der  
Großmutter Zeit —, und es war, als rührte  
ein Zauber sie an. Sie ist die das Kind, das  
mit großen Augen vor ihr stand, in ein  
Kittelchen und nahm es auf den Schoß.

Da kam es auch schon polternd die Stie-  
gen herauf, und alle die anderen Kinder  
drängten herein.

Maria lachte: „Das geht aber nicht —  
wir müssen wieder herunter.“

Die Kinder sturzten sie an, so daß sie  
trotzlos wurde. „Wollt ihr auch etwas  
kaufen?“ fragte sie.

Da funkelten die Augen.

„Hündhütchen,“ meinte ein Junge.

„Nein, Süßholz,“ rief ein kleines Mädchen.

„Murmeln,“ entschied ein drittes.

Maria lächelte vertrauensvoll.

Es stieg ein feiner Norderdust aus Kisten  
und Kästen. Die blinden Fenstersehenden  
schillerten in der Sonne —, und die Ge-  
ranien trieben müde Schößlinge. Eine  
nirgige Totenkammer aller Großmutter-  
beredsamkeit — und mitten darin fröhliche  
Kinder.

Hündhütchen, Süßholz, Murmeln —

Sie rief sich los von dem Zauber, der um  
sie wab und suchte nach ihrem Geld. Sie  
gab mit vollen Händen und schob die kleine  
Schürze vor sich her.

Sie wollte selbst auch hinuntergehen, als  
Männerstimmen an ihr Ohr klangen und sie  
schnell von der Schwelle zurücktrat. Das  
Herz klopfte ihr zum Herbspringen, als sie  
ihren Namen rufen hörte. — Sie antwortete  
nicht und verbarg sich tief in der Kammer.

Die Männer, die im Hausflur gestanden  
hatten, entfernten sich wieder, und Maria  
atmete auf. In ihr Gesicht kam ein Zug  
tragischer Verzweiflung —, und sie setzte sich  
auf das kleine Kinderlofa. Es ächzte leise  
—, und sie schauerte zusammen. Sie legte  
den Kopf auf die harte heiße Lehne und  
harrete mit brennenden Augen vor sich hin.

Sie war daheim und hatte Heimweh.  
Nein Jahre lang war sie fort gewesen in der  
großen Stadt, in der das Leben ihr oft un-  
träglich erschienen. Es hatte sie geängstigt,  
dieses hastige Kommen und Gehen; und sie  
hatte geweint so manchen Tag und so  
manche Nacht.

Kun stand sie zwischen zwei Welten,  
wollte nicht vorwärts und wollte nicht zu-  
rück. Sie ging dem Jugendfreund aus dem  
Wege, weil sie die Frage fürchtete, die ihm  
auf den Lippen brannte, seit sie im Dorf war.  
Es war ja unmöglich — sie, die Frau eines  
Landarztes! So fernab von den rauschen-  
den Freuden der Welt!

Sie war ein Großstadtkind geworden,  
das mit neuen Werten rechnete, das eine  
andere Lebensart angenommen hatte, ein  
anderes Denken und Fühlen als der Freund  
und der Bruder.

Sie seufzte. Auch der Bruder schaute sich  
ja fort in Welt und Weiten. Wie ungeheuer  
beschränkt waren die Verhältnisse, in denen  
er wirken mußte.

Die Heimat war ein Kinderparadies —  
das war viel und wenig, alles und nichts.  
Der Bruder hatte das Vater's Ranzel gelockt.  
Auch sie hatte sie ein ländliches Idyll zu-

recht geträumt. Aber nun — nein, sie  
konnte nicht.

Sie schlug die Hände vors Gesicht und  
weinte bitterlich.

Es war warm und dumpf in der Kam-  
mer und legte sich auf ihre Seele. — Eine  
Hummel, die sich durch einen Spalt herein-  
verirrt hatte, summete müde um die Ge-  
ranienblätter und stieß immer wieder gegen  
die blinden Scheiben, bis sie umfiel und das  
Summen aufhörte.

Maria schlief ein.

Aus der Truhe aber kam es auf sie zu  
und umgaukelte lieblich ihre Sinne. Zwei  
kleine Kinderstühle standen vor ihr —, auf  
ihrem Schoß hatte sie einen kleinen Kerl.  
Sie wunderte sich im Traum, daß es kein  
Mädchen war. Dann sah sie genauer hin.  
Es war ja gar nicht mehr das Nachbarkind  
— es war ihr eigenes.

Als Maria aufwachte, sah sie unwillkür-  
lich nach der Truhe. Ein bunter Schal lag  
oben auf, und sie nahm ihn heraus. Da  
follerte etwas vor ihre Füße; und als sie  
sich bückte, waren es wirklich zwei kleine  
Kinderstühle. Sie hob sie behutsam auf  
und hielt sie lange in der Hand. Die blinden  
Fenster leuchteten jetzt auf von der Abend-  
sonne; und in die Kammer fiel ein rotes  
Licht. Maria stellte die kleinen Stühle auf  
das Kinderlofa und ging leise hinaus.

Der Nachtwind streich durch die Erden,  
und das Mondlicht spiegelte sich in dem  
Fluß. Da kam das Glück —

Maria hatte in dem tiefen Tal der Träu-  
me gestanden. Die kleinen Stühle hatten  
ihren Weg gezeigt nach der Heimat des  
Weibes, der Heimat, die an seine Scholl-  
gebunden ist. Sie wehrte sich nicht länger.

### Luft- und Schlammvulkane.

Von W. B.

In der südamerikanischen Republik Kolumbien liegt 27 Kilometer südöstlich von der Hafenstadt Cartagena das indianische Dorf Turbaco, welches sich trotz seiner Weltabgeschlossenheit in den Kreisen der Gelehrten einer großen Berühmtheit erfreut, und dies nicht nur wegen der von dem Forschungsreisenden Webster dort entdeckten Trümmer einer uralten, sehr ausgedehnten indianischen Stadt mit zahlreichen Grabstätten, in denen viele kostbare Goldgeräte gefunden wurden, sondern hauptsächlich wegen der in der Nähe vorkommenden Luft- und Schlammvulkane. Überdies von Turbaco zieht sich ein wilderklüfteter, felsiger Höhenzug hin, dessen höchste Erhebung ungefähr 500 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Die meisten der Bergkuppen dieses Höhenzuges sind, wie aus der besonderen Formation der Gipfel und den die Abhänge bedeckenden Lavaströmen festgestellt wurde, in früheren Zeiten feuerpeinende Vulkane gewesen. Jetzt sind außer den Krateröffnungen, von denen einige sich bis zu 350 Meter in die Erde hineingezogen, nur noch die nicht wieder interessanten Luft- und Schlammvulkane Zeugnis des vulkanischen Charakters dieser Gegend.

„Neben den erloschenen Kratern,“ so berichtet der englische Mineraloge Hobster, der 1910 Kolumbien zu Studienzwecken bereiste, „hat der Druck der unterirdischen Feuer sich neue Auswege in Gestalt meist

runder, senkrecht hinabgehender Felder von verschiedenem Durchmesser (1—5 Meter) gebildet, aus denen anfallenderweise nichts als heiße Luft oder ein Gemenge dünnen, grauen Schlammes hervortritt. Ich habe im ganzen sechs solcher Luftvulkane und vier Schlammvulkane gezählt. Bei ersteren entströmt den Öffnungen ununterbrochen mit ohrtäubendem Zischen ein unsichtbarer Strahl eines Gasgemenges, das nach meinen Untersuchungen die meiste Feuchtigkeit mit unserer atmosphärischen Luft hat. Der Druck dieser Luftströme, deren Wärmegrad zwischen 200 und 80 Fahrenheit schwankt, ist derart stark, daß leichtere, in die Öffnung geworfene Gegenstände — Baumäste, kleine Steine u. s. w. mindestens 8 Meter hoch geschleudert werden. Leichtere Sachen, so z. B. größere, leicht zusammengebrückte Papierfingeln treibt der Luftstrom bis zu 15 Meter hoch, woraus man entnehmen kann, daß die heiße Luftströme selbst ungefähr dieselbe Höhe haben wird. Diese Luftvulkane sind, wie ich durch Ausfragen bei den Indianern feststellte, offenbar seit unendlichen Zeiten in Tätigkeit. Sie spielen auch bei den religiösen Gebräuchen der Indianer früher eine bedeutende Rolle, indem einmal die verschiedenen, durch die Luftströme hervorgerufenen Erscheinungen als Orakel und dann der heiligste dieser Luftvulkane, der sogenannte Papituitel, als Opferstätte für die unterirdischen Dämonen benutzt wurde und zwar derart, daß die Priester Kriegsgefangene unter schaurigen Zeremonien in die Öffnung des Papituitel hineinstießen. — Außenblicklich ist eine amerikanische Firma dabei, die Kraft dieser Luftvulkane industriell auszunutzen. Man montiert über den Ausströmöffnungen Schaufelräder, die durch den Luftstrom in fortwährender Umdrehung gehalten werden, und gebodt auf diese billige Weise verschiedene Fabrikantagen, so auch einen Elektrizitätswerk, die notwendigen mechanischen Kräfte zu geben.

Die Schlammvulkane von Turbaco sind infolgedessen bemerkenswert, als bei ihnen die ausgevorfene Schlammmasse ebenfalls ohne Unterbrechung bis zu einer ständig wechselnden Höhe von 7—9 Meter herausgeschleudert wird, wobei der größte Teil dieses siedend heißen, dampfenden Gemenges wieder in die Öffnung zurückfällt. Der Durchmesser dieser Schlammvulkane ist im Mittel 2 Meter. Die umwohnenden Indianer benutzen den abfließenden Schlamm zur Anlage von Feldern, in dem sie den Schlammstrom auf ein flaches Terrain hinleiten, wo er sich dann von selbst verteilt. Auf diesen Feldern gedeihen sämtliche Pflanzen in ganz vorzüglicher Weise, wovon ich mich selbst überzeugt habe. Der Schlamm muß also Stoffe enthalten, die in geringen Mengen auch in unserem modernen Kunstdünger vorkommen. Als ich Turbaco verließ, verhandelte gerade ein Vertreter einer deutschen Firma mit einem kolumbianischen Regierungskommissar an Ort und Stelle über den von der Firma beabsichtigten Ankauf des Ausnutzungsrechtes der Schlammvulkane zur Gewinnung von Kunstdünger. Es dürfte demnach sehr wahrscheinlich sein, daß ein neues Produkt dieser Art auf dem Weltmarkt erscheinen — Marky Turbaco.“

#### ;; Sinnspruch. ;;

Kannst dem Schicksal widerstehen,  
Aber manchmal gibt es Schläge,  
Wilt's nicht aus dem Wege gehen,  
Et, so ges' Du aus dem Wege.

Vermischtes.

Die Schule der Chinesen ist eine merkwürdige Institution. Wenn das Schuljahr beginnt, trägt der Schüler ein Täfelchen, einen Pinsel, ein Stück Tusche, den Stein, auf welchem die Tusche verrieben wird, einige Papierblätter und die Lehrbücher in das Schulzimmer. Ist dann der erste Unterrichtstag gekommen, so betritt er das Schulzimmer, indem er ein paar Petarden, ein paar Weihrauchstäbchen und zwei Kerzen mitbringt. Während die Weihrauchstäbchen angezündet werden, werden die Petarden abgeschossen, was als eine Huldigung für den großen Confuzius oder für irgend ein Götzenbild gilt; nach diesem Debut macht der Schüler vor dem Lehrer eine Referenz, worauf eine Pause eintritt. Während dieser Pause läßt der von seinen Schülern so feierlich anerkannte Lehrer seinen Tisch ins Zimmer bringen und dazu sämtliches Lehrmaterial, zu welchem auch diverse Rohrstäbchen gehören, denn die Prügel sind in der chinesischen Schule fast ebenso wichtig als der Unterricht. Die Lehrmethode ist in den Schulen des Reiches der Mitte höchst einfach, sobald der Schüler den Schulraum betritt, verbeugt er sich vor Confuzius und dem Lehrer und nimmt dann auf seiner Bank Platz. Nachdem er es sich bequem gemacht hat, holt er sein Schulbuch hervor und gibt es dem Lehrer, der ihm genau anzeigt, wieviel Buchstaben er in einer Stunde zu lernen hat. Der Schüler beginnt nun sein Pensum laut zu wiederholen, zuerst Wort für Wort, dann in Wortgruppen, bis er die ganze Lektion mit geschlossenen Augen herzusagen kann. Nun tritt er an den Lehrer heran, macht wieder eine tiefe Verbeugung, überreicht dem Gewaltigen das Buch und sagt mit lauter Stimme alles, was er gelernt hat. Wenn er alles gut macht, gibt ihm der Lehrer eine neue Aufgabe, macht er seine Sache



Wirt: „Jeben Se mich 'n Paar Wiener!“ — Gast: „Nehmen Se Schweinsfüße!“ — Wirt: „Jiebt's heute noch — nehmen Se Schweinsfüße!“ — Gast: „Schweinsfüße haben Se wohl immer, was?“

aber schlecht, so bekommt er zunächst die üblichen Prügel und muß dann alles noch einmal gründlich wiederholen. E. L.

Wie man Wasser — kochen soll. Würde man an irgend eine Hausfrau die Frage richten: „Wissen sie, wie man Wasser kocht?“ so würde die Gefragte entweder die Frage für eine Beleidigung halten oder den Fragesteller für verrückt erklären. Und doch wagen wir es zu behaupten, daß es nur wenige Hausfrauen gibt, die wissen, wie man Wasser kocht. Charles Delmonico, der berühmte New-Yorker Restaurateur, erklärt nämlich: „Das Geheimnis des Wasserkochens besteht nämlich darin, daß man frisches Wasser in einen sauberen, gut durchwärmten Kessel gießt, das Wasser schnell kochen läßt, und es dann für Tee oder Kaffee benutzt, ehe es verdorben ist. Läßt man dagegen das Wasser verdampfen und brodeln, bis alles gute Wasser als Dampf in die Luft fliegt, das nur der mit Kalk und Eisen verlegte Niederschlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte unter keinen Umständen benutzt werden.“

Unpraktisch. Einem Schauspieler begegnete es, daß er mit leerem Magen zu Bett gehen mußte. Natürlich träumte er, er befände sich im feinsten Gasthaus der Residenz und bestelle bei dem dienstfertigen Kellner die ausgewählten Erzeugnisse einer künstlerisch geleiteten Küche. Schon nahte der ersehnte Augenblick, schon war der Tisch gedeckt, schon stürzte der Kellner nach der Küche, um das Ersehnte herbeizuholen — da erwachte der hungrige Künstler. „Wieder einmal unpraktisch gewesen“, brummte der über sich selbst erboste Mann, „hätte ich doch lieber etwas kalte Küche bestellt.“

Zur Zeit, als Gabriel Max Schüler der Wiener Akademie war, hatte er im Antikensaal einen noch in den Anfängerschuhem stehenden, höchst unbegabten, dabei aber von seinem Talent überaus eingenommenen Jüngling zum Nachbar. Als dieser einst seine Arbeit unterbrechend, mit Wichtigkeit ausrief: „Ich muß noch rasch nach dem Belvedere hinaus, den Stubens studieren,“ und auf die Uhr lebend, hinzufügte: „wenn ich nur nicht zu spät komme!“ bemerkte Max in seiner gewöhnlich trockenen Weise: „Ich glaube vielmehr, lieber B., Sie kommen noch viel zu früh.“

Humor.

Wie sie's aussieht. Dame: „Ich finde das Wort „Pantoffelheld“ abscheulich.“ — Herr: „Wie sollte man es sonst nennen?“ — Dame: „Nun, es wird doch wohl in der Ehe noch andere Dinge geben, die man dem Herrn Gemahl an den Kopf werfen kann.“ Seine Auffassung. H.: „A propos, wie ist's mit den zwanzig Mark, die ich noch von dir bekomme?“ — B.: „Erinnere mich doch nicht jeden Tag daran; wie ich sie von dir entliehen habe, hast du mir ausdrücklich versprochen, Stillschweigen über die Sache zu beachten.“

Na, Na! Jäger (der vergebens einen Hasen zu treffen sucht): „Pah! Was soll man sich dieser elenden Hasen wegen zusammen nehmen. Ja, wenn jetzt ein Löwe käme!“

Dilemma! Moderner Dichter: „Wenn ich nur wüßte, ob ich mein neuestes Gedicht als ernstgemeint an eine moderne Zeitschrift oder als Witz an ein Witzblatt einsenden soll!“

Zur Ruhe verwiesen. „Mit Herr Schnapper anwesend?“ — Mehrere Stimmen: „Nein.“ — „Seien Sie doch ruhig, Herr Schnapper wird schon selbst antworten.“

Rätsel-Ecke.

Rätsel. Es giebt einen Menschen, der auch nicht die Spur der Regungen kennt einer edlen Natur, Dindämmert, ein langsam verätschender Funken-Aufflackernd vor dem nur, in das er verfunken Berechnend verschleudert jeden Lebensgenuß Den glorlichsten Vogel nennt Rufstang und Schlaf.

Dreißigbüchiger Scherzrätsel. Erst kommt ein Dieb, dann kommt er auch, Dann ein Produkt der Fühner; Das Ganze treibt wohl manch' ein Gauch, Bald zahmer und bald fährer.

Randnotiz: ...

Sinnsprüche.

Vielen teile deine Freuden, Allen Munterkeit und Scherz, Wenig Edlen deine Leiden, Auserwählten nur dein Herz.

Ein' jede fröhliche Weise Und jedes freundliche Wort, Sie klingen lange leise Im Herzen weiter fort.

Allen denen, welche sich am tiefsten vor die bücken, trane am wenigsten; sie sind entweder dumm oder schlecht. Ein wahrhaftig edler Mensch verrichtet seine äußerlichen Ehrenbezeugungen für andere dennoch mit eigenem Anstand.

Das rechte Wissen ist wie ein Bild in den Sternenhimmel. Je schärfer das Auge, desto unermesslicher das Feld, unergreiflicher die Tiefe, unerreichbarer das Ende. Ja, die hellere Erkenntnis eines einzigen Punktes gibt uns neue, unbekanntes zum Lohn.

Mantel... Kostüm... Hundert... DR... tag, b... gebrau... 1 3/4... 3... von f... huku... beste... für... Th... don w... boltes... 15 Pf... Ver... für p... Char... strass... fähige... aller... 20

# MANTEL RENNER'S KLEIDER CONFEEKTION



Mantel M 26.00

**Paletot**, flotte jugendl. Form, schw. Tuch, a. grauem Clothutter, geschweift. Rücken, m. einseit. Knopfgarn. 70 cm lg. M 16.50  
**Paletot**, (linke Abbildung), neuester Schnitt, Coricscrew, Krage bestid m. einseit. Reversgarnitur 125 cm lang M 26.00  
**Paletot**, eleg. u. leicht, schw. Elanimo, ohne Futter, kapuzionartiger Krage mit schwarzer Seide belegt. 135 cm lang M 32.00  
**Paletot** in meliertem Stoff. Revers mit Tuch belegt. Einfachere Ausführung M 6.75 8.75. 100 cm lang. M 10.50  
**Paletot** aus blauem Cheviot mit farb. Paspel u. Knopflöcher, gerabattelter Rücken. 115 cm lang. M 16.50  
**Paletot** aus braun meliertem Stoff, einseitige Garnitur von hellem Tuch, spartier Rückenschnitt. 125 cm lang M 26.50  
**Loden-Cape**, impräg., sauber gearbeitet, grau u. sportfarbig. Loden-Cape, impräg. v. 6.75 am Lager. 135 cm lg. M 12.50  
**Gummimantel**, engl. Fabrikat. Raglan-Form, Rücken weitfallend, in blau u. sportfarbig. 140 cm lang. M 16.50  
**Loden-Mantel**, impräg., Raglan-Form, I. Sport u. Auto. Hals hochgeschlossen, dunkel u. sportfarbig. 135 cm lang. M 27.00  
**Staub-Mantel** aus praktischem impräg. Stoff in dunkl. Farben vorrätig, Rücken weitfallend. 125 cm lang. M 12.50  
**Staub-Paletot**, leicht, heilmotetarb. Popeline, los. Pass. matrosenart. Krage mit Spachtelbesatz. 135 cm lang M 21.00  
**Taffet-Paletot**, (rechte Abbildung), aparte Neuheit, mit reicher Rücken-Garnitur, schwarz und farbig. M 56.00



Seid.-Mantel M 56.00



Kostüm M 35.00

**Kostüm** aus blauem Cheviot, mit Niederrock, preiswert, besonders jugendlich flotte Form. M 18.50  
**Kostüm** aus Stoffen englischer Art, Jackett auf Halbschulter, Rock mit einseitiger Garnitur. M 24.00  
**Jackett-Kostüm** aus einfarbigem Cheviot, mit Borten garniert, in dunkelblau und schwarz zu liefern. M 27.00  
**Jackett-Kostüm** (linke Abbildung) mit neuester einseitiger Revers-Garnitur, aus Stoffen englischer Art M 35.00  
**Kostüm** aus dunkelblauem Cheviot, Rock einseitig garniert, Jackett auf guter Halbschulter. M 40.00  
**Jackett-Kostüm** aus Taffet-Glaced, neue Mode-Erscheinung, in kleidsamen Farbtönen. M 100.00  
**Kleid** aus Wollmusselin, besonders preiswert, in allen Größen, Einsatz u. Manschetten aus bemust. Tüll. M 16.00  
**Kleid** aus reimschönen Popelin, mit reicher Stickerei verziert, in modernen kleidsamen Farben. M 30.00  
**Kleid** a. Taffet changeant (rechte Abbildung), Passe u. Armelauflänge a. Spitzen, m. pass. Volle überlegt M 48.00  
**Kleid** aus Foulardseide, mit breitem Spitzenreinsätzen garniert, in sport gemust. Stoff, geschmackvolle Pass. M 65.00  
**Kleid** aus Volle auf Gloriseide, mit Lochstickerei-Verzierungen, Taille m. Fidus u. creme Spitzenreinsatz M 78.00  
**Kleid** aus Taffet-Glaced in changeant, hochmoderne Farbe u. Fassung m. breitem Krage u. Rückengarnitur. M 115.00



Kleid M 48.00

Hunderte von günstigen Piecen finden Sie im Renner-Katalog, den Sie gratis erhalten

## DRESDEN ALTMARKT RENNER

Bin wieder mit frisch. Transport pommerischer **Kühe**, hochtragend und mit Kälbern, eingetroffen u. heute selbige von Freitag, den 29. März frei z. preisw. Verkauf  
**H. Walther, Wurgwitz.**

**3 Drillmaschinen**, gebrauch, aber noch lange gebrauchsähig, 1 3/4 m mit 17 Reihen, billig zu verkaufen.  
**Ludwig Holland, Meissen.**

**Bruteier**, a Stück 25 Pfa. von weißen Orplington, vorzügliche Winterleger, sowie von weißen Peking-Gänten verkauft  
**S. Broschmann, Oberer Bach 150**

**Bruteier**, von schwarzen Minorca, vorzügliches Legehuhn, Nichtbrüter und roten Rhode-Islands, beste Winterleger, verkauft unter Garantie für Kassereltheit und Befruchtung  
**Th. Richter, Bäderstr., Grumbach.**

**Bruteier**, von weißen, auf Stellung geprüften Bian-dotter (Fallenkontrolle) verkauft a Stück 15 Pfa.  
**Rittergut Wildberg, Roth Gassehaude.**

**Verkaufsvereinigung für pflastermüde Pferde**, Charlottenburg, Fasanenstrasse 16, liefert junge, sofort arbeitsfähige, zugsichere, nicht lahme Pferde aller Rassen ca 1/2 billiger als frische  
**Doje vom Reitverein Wildstruß empfiehlt Martin Reichelt.**

**Wallgotts Reform-Haarsarbe** in blond, braun und schwarz, echt und dauerhaft färbend, a 1,50 und 2,50 Mk. sowie „**Günes Enthaarungspulver**“ a 75 Pfa. empf. Apoth. Tzschaschel, Bismarckstr.

**Obstbäume**, Gemüse-Sämereien, Erdbeerpflanzen, 500 St. Fichten (Forstpflanzen) 80 cm hoch verkauft  
**G. Kake, W. Markt**

**Feuerholz**, gegen forst- und zehrenweise ab  
**Eger & Koch, Möbelfabrik.**

**Hafer-, Weizen-, Gerste-, Roggenstroh**, in Bündeln oder Drahtballen, in Wiesenhau, Saatkartoffeln in Ladungen offeriert billigst franko jeder Station  
**Fr. Ulbricht, Dresden, Telefon 4268, Hru. u. Strohhandlung**

**Kleine Landwirtschaft**, zwischen Dresden und Meissen gelegen, 2 Hektar, 47,5 Aar groß, bestehend aus Feld, Wiese und Busch, mit Wohn- und Nebengebäude, alles in einem Plan, schöne Sommerlage, soll bei 4000 Mk. Anzahlung verkauft werden. Das Grundstück eignet sich auch zu Erdbeerplantagen, Geflügelzucht u. dergl. Offeriert unter F. S. 100 an die Exped. d. Bl. Blattes erbiten.  
**3 Wirtschaften**, nahe Bahnhof Illendorf, Adsdorf, 20, 22 und 28 Scheffel Feld, Vieh, Inventar und Gebäude sehr gut, sollen sofort verkauft werden. Näheres durch **S. Thiele, Meissen, Seifingsstraße 5.**

**Zur Saat:**  
**Hafer, Erbsen, Wicken u. Frühjahrsdüngung**  
**Louis Seidel, Wilsdruff, am Bahnhof.**

Sehr kräftig und ausgiebig ist  
**MAGGI'S Würze.** Man verwende den je dem Originalfläschchen beigelegten Würzesparrer. In allen Flaschengrößen stets vorrätig bei **Theodor Goerne, vorm Th. Rithausen.**

**Oldenburger u. Altmärker Milchvieh!**  
**Mittwoch, d. 27. März, stelle ich wieder eine große Auswahl Prima Kühe und Kalben** hochtragend und frischemelkend, sowie edle, dreijährige Oldenburger Zuchtbulken, verschiedenen Alters und mit Abstammungsbüchern, bei mir zum Verkauf.  
**Dresden-N., Großenhainer Str. 13, Eduard Seifert.**

Von Donnerstag, den 21. d. Mts., ab steht ein früherer Transport **besten Hannoverscher, Holsteiner u. Seeländer Wagenpferde, sowie Dänischer Arbeitspferde** .: Schwersten Schlags bei mir zum Verkauf.  
**Obermeißner-Weissen. Tel. 241. L. Stein.**

**Mehrere Waggon 2 Meter lange birkenne Rollen** 12-18 cm stark, eventuell in der Mitte aufgetrennt, haben sofort abzugeben.  
**Schramm & Co., Niederbielau O.-L.**

**Die Fietze** vom. S. Gottlieb, Dresden - A., 2 Grunaerstrasse 2, direkt am Pinnaschen Platz, erste Etage.  
**Waren auf Credit** denkbar kleinste Anzahlung, wöchentliche Rate schon v. 1. M. an.  
**Möbel** Damen Herren Kinder Garderobe, Jaquets, Blusen, Paletots, Raglans, Anzüge jeder Art u. s. w.  
**Credit** Möbel-Polsterwaren, komplette Einrichtungen sowie Einzelne Ergänzungsstücke, Polsterwaren eigener Fabrikation.  
**Haus** Kleiderstoffe, Wäsche, Bilder, Gardinen, Teppiche, Läufer, Lampen, Wringmaschinen.  
**Dresden A** Gratis bei Kauf Herren: Stock oder Hut, Damen: Gürtel oder Handtaschen, Möbel: Praktische Gegenstände.  
**Grunaerstr. 2** erste Etage, direkt am Pinnaschen Platz.

**Gute Saat reiche Ernte!**  
**Rotklee** la Gelb-, Grün-, Schweden-, Incarnat und Weißklee engl. und ital. Kangras Dauerwiesen-Mischung Timothy- und Honiggräser Schendorfser (Riesen-Walzen) Oberndorfer, rote, Seutewitzer, gelbe, Kirsches Ideal-Kunkel-samen  
**Speise- und Futtermöhren** Saaterbsen, Saatwicken, Saatmais ferner echte, frische Blumen- und Gemüsesämereien alles in frischen Qualitäten, auf Reinheit und Keimfähigkeit untersucht  
**Berthold Wilhelm am Markt.**

**Agenten-Reisende** für unsere weltberühmten Fabrikate bei hohem Verdienst liberal gesucht.  
**Grüssner & Co., Neurode, Holzrouleaux- und Jalousienfabrik. Gos. gesch. Gardinenspanner.**

**Ein Sportliegewagen** ist zu verkaufen. Am alten Friedhof 204.  
**Siehe gelegenes Hausgrundstück** in der Nähe des Marktes, gut verzinst, event. mit Werkstätte, billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Privat-Schnell-Kurse** nur 10 Mk. jederzeit für Bejahrte ungeniert, da eigener Saal: Dresden-A., Maternistrasse 1, nahe Kauenstr. am Sternplatz.  
**Direktor Henker u. Frau.**

**Für Schlachtpferde** zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.  
**Hofschlächtere Bruno Ehrlich, Deuben. Telefon 74.** Nichtausfende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

## Achtung!

Meiner geehrten Kundschaft bringe ich hierdurch den Verkauf der

# Hennigsdorfer Falzziegel (bestbewährte Bedachung)

in empfehlende Erinnerung. Die Hennigsdorfer Falzziegel mit doppeltem Kopf und Seitenfalz, 12 Stück 1 qm bedeckend, stehen bei 38 cm Dichtung gegenüber allen anderen Fabrikaten die größten Vorteile. Sie werden in rotengobiert, braungelastert und schwarzgelastert geliefert und sind in Bezug auf Schönheit, Wetterbeständigkeit und Billigkeit von keinem anderen Falzziegel übertroffen. Ich führe die Steine ständig auf meinem Lager und bitte etwaige Risikolasten, die Ziegel auf meinem Plage zu befestigen.

Telephon Nr. 12 Amt Wilsdruff.

## Achtung!

**Emil Ruppert, Wilsdruff i. Sa., Feldweg**  
Zementwaren und Baumaterialien.

## Edgar Schindler

Uhrmacher

Wilsdruff, Dresdner Str., vis-à-vis dem Rathaus.

Zu der bevorstehenden

# Konfirmation

und für Geschenkw Zwecke



habe ich in grosser Auswahl am Lager  
**Konfirmanten-Uhren**  
**Konfirmanten-Ringe**  
**Moderne Colliers**  
**Armbänder**  
**Broschen**  
**Gold- und Silberwaren**

in allen Preislagen.

Bitte meine 3 Schaufenster zu beachten!

Besten

# Portland-Zement

in stets frischer Ware

empfiehlt billigst

**Theodor Goerne**  
vorm. Th. Ritzhausen.

## Höfer's Hedrichpulver. (Zur Vernichtung des Hedrichs).

Dieses billige Hedrichpulver hat voriges Jahr trotz der Zähigkeit des Hedrichs grossartig gewirkt. Der Erfolg ist entschieden besser als der anderer, teurerer Pulver, die teilweise garnicht gewirkt haben.

Sehr viele Gutachten, welche mir von der landwirtschaftlichen Anstaltsstelle Freiberg (Oberhessen) zur Verfügung stehen, beweisen, daß das Pulver ganz entschieden wirksam ist. **à Zentner 4,10 Mk.**

## Alleinverkauf: Louis Kühne, Hofmühle.

Vertreter gesucht.

Ferner empfehle: Saaterbsen, Saatwicken, Saatkartoffeln, direkt von Bofen bezogen.

Ländl. Vorschuss-Verein  
zu Krögis  
Kassenstelle Wilsdruff.

Spar-Einlagen  
Wechsel-Diskontierung  
An- u. Verkauf v. Wertpapieren  
Coupon-Einlösung.

Kinderwagen  
Ruhestühle  
Sportwagen  
Gröss. Auswahl i. Dresden  
**Paul Schmidt,**  
Dresden-A., Moritzstr. 7, 1. Etage.  
Telef. 4569. Kataloge gratis u. frei

**Konfirmanten-Anzüge**  
von 10 Mk. an  
verkauft **Martin Barth, Kirchplatz 45.**

# Burmmittel

zu haben in der  
**Löwen-Apotheke**  
Wilsdruff.

Ich bringe meinen

# Ausverkauf

in guten Stoffen in Erinnerung.  
Farbige und schwarze Kleiderstoffe, weisse und bunte Bettzeuge, Handtücher, Leinwand, Tischzeuge, Hemdentuche, weisse und bunte Taschentücher, Barchent- und Leinwand-Betttücher, bunte und bedruckte Leinwand-Schürzen und Kattune

alles unter Einkaufspreis  
empfiehlt  
**Franz Lober**  
Freiberger Strasse.

# Konfirmanten-Hüte

**Glacé-Handschuhe**

empfiehlt in grösster Auswahl

**Curt Springsklee, Markt.**

NB Gleichzeitig zeige ich den Eingang von Neuheiten in **Hüten** und **Mützen** hierdurch an und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen

Zur bevorstehenden Frühjahrssaat empfehle

## Hochfeine Rotkleesaat

Thüringer Gelbklees, Schwedischklees, Weissklees  
Luzerne, Raygras, Wiesengras-Mischung für Dauerwiesen

## Saaterbsen, Saatwicken

Leutewitzer, Eckendorfer und Kirsches Ideal-Runkel-  
samen, Möhren, Karotten

## Echtes Strunkkraut

sowie sämtliche Gemüse- und Blumensämereien.

Alles in sortenechten, auf Reinheit und Keimfähigkeit untersuchten Qualitäten.

**Alfred Pietzsch.**

# \* Konfirmationskarten \*

fertigt an

Die Druckerei dieses Blattes.

# Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, samtartige Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Bienenmilch-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiss und samtartig. Tube 50 Pf. in der Löwen-Apothek, bei Paul Kietzsch, Otto Fünfstrücker Nachf., Alfred Pietzsch.



Fahrräder  
Fahrrad-  
Utensilien  
Fahrrad-  
Reparaturen  
empfiehlt  
**Otto Rost**  
Fahrradhandlung  
Wilsdruff  
Dresdnerstr. 237.

**Karpfen,  
Aale u. Schleien**

empfiehlt Max Siebig.

**Drahtgeflecht,  
Stacheldraht,  
Draht, Krampfen,**

In verzinkt, empfiehlt billigst  
Telef. 66. **Martin Reichelt.**

Ich empfehle meine

# Beerenweine

als

**Erdbeerwein**  
**Johannisbeerwein**  
**Heidelbeerwein**  
**Brombeerwein**  
**Stachelbeerwein**  
**Apfelweine**

in Flaschen.

Bei 5- und 10-Liter-Korbbiaschen Preisermässigung.

**H. Heinitze,** Parkstr.,  
Ecke Hohestr.  
Telefon 62.

**Gesangbücher**  
mit Volksliedern

**Schulranzen**  
**Schultaschen**  
**Sämtliche Schulartikel**  
**Konfirmationskarten**  
**Osterkarten**

**Konfirmationsgeschenke**

empfiehlt in grösster Auswahl

**Max Zichok,**  
Zellaer Strasse 59.

**Herren-Wäsche**  
und

**Krawatten**

kauft man am billigsten bei  
**Theodor Andersen,** Dresdner Str.

In Jella und am 3. Mai in Odrau und zwar je vormittags 9 Uhr. Näheres über das Defauld, die Exekution usw. ist aus der amtlichen Bekanntmachung in Nr. 17 dieses Blattes vom 10. Februar zu ersehen.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen **Rödlischen Schöffengerichts**, das zusammengesetzt war aus den Herren Amtsrichter Dr. Schaller als Vorsitzendem, Guibühner Richter, Birkenhain und Holzblühauer Herrschel Wilsdruff als Schöffen, Gerichtsassessor Hänel als Vertreter der Staatsanwaltschaft und Referendar Bursardi als Gerichtssekretär, fanden folgende Verhandlungen an: 1. Gegen den 18-jährigen Dienstknecht A. aus Neutrichen wegen Diebstahls. Der Angeklagte hat in der Nacht vom 26 zum 27. Januar dem mit ihm eine Schlafstelle in dessen wohnenden Arbeiter Hugo Schulze eine Hosentasche und einen Taschentuch und in der darauffolgenden Nacht ein Portemonnaie, enthaltend 5,30 Mark Bargeld und 3 Portierelose, ferner dem mit ihm auf Vorwerk Simselwitz bediensteten Melker Selger am 23. Februar aus der gemeinschaftlichen Schlafkammer die Taschentücher gestohlen, die er dem letzteren aber durch den Stellenvermittler in Großhändler wieder stellen ließ. Der Angeklagte war geschändigt und der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte seine Bestrafung und hat, die Unterhandlung auf die Strafe nicht voll in Anrechnung zu bringen, da sich der Angeklagte diese durch leichtfertiges Verhalten selbst zugezogen hat. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis und auf Erlegung der Kosten des Verfahrens.

2. Verhandlung gegen den 34-jährigen Wirtschaftsgesellen S. in Striebach bei Riesa wegen Verletzung mit dem Verbrechen des Totschlags und versuchter Mordung. Der Angeklagte soll den Schneidermeister Sänzig in Untersdorf, der eine Forderung an den verstorbenen Bruder des Angeklagten hatte, am 2. und 27. November mit beleidigenden Äußerungen bedroht haben, was er jedoch bestritt. Der als Zeuge aufgetretene Bedrohte hielt aber die Behauptung aufrecht, daß ihm die Drohungen vom Angeklagten zugerufen worden sind, während der andere Zeuge, Schneidergeselle Jensch, und Wirtschaftsbefehlshaber Ehrlich nur bestätigten, daß der Angeklagte auch zu anderen Gelegenheiten solche Drohungen ausgesprochen hat. Weiter sagte der herbeigerufene Brigadier Gerber über den Verstand des Angeklagten und des Bedrohten aus, da die ganze Sachlage durch den Zeugen nicht völlig geklärt sei, stellte der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Verurteilung in das Ermessen des Gerichts. Dieses warf eine Geldstrafe von 15 Mark wegen verletzter Mordung an. Ebenso hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

3. Verhandlung gegen die Eheleute A. in Wilsdruff wegen Mißhandlung ihres Kindes mittels gefährlicher Werkzeuge. Als Sachverständiger war Gerichtsassessor Dr. Bartsch zugezogen worden, der seinerzeit auf Anträge des Stadtwachmeisters Philipp das Kind untersucht und hierüber ein Zeugnis ausgestellt hat, dessen Inhalt er auch gestern auspricht. Das 10-jährige Kind wollte auf Befragen nicht auslagern. Als Zeuge sprach sich hierauf der Klassenlehrer Schneider über den Charakter des verletzten Kindes aus, konnte aber über die Mißhandlungen weniger auslagern. Dagegen bezeugten Frau Hempel und Frau Müller, die das Kind nach den wiederholt zugefügten Mißhandlungen gesehen haben, daß diese gefährlicher Art gewesen sind. Stadtwachmeister Philipp gibt sodann einen Bericht über den Verlauf der Sache, worauf auf Antrag der Angeklagten noch die Dienstmagd Sommer aus Kaufbach vernommen wurde, welche aber über die Mißhandlungen selbst nichts von Belang sagen kann. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die Bestrafung nach dem Eröffnungsbeschluss, da durch die Zeugnisaussagen erwiesen wurde, daß das Missethäterrecht erheblich überschritten worden ist. Die Angeklagte wurde wegen Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im uneinbringlichkeitsfalle 4 Tage Gefängnis treten, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der mitangeklagte Gemann wurde freigesprochen.

4. Weiterverhandlung der Privatklage der Lachner H., R. und S., vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Kronfeld, gegen den Werkmeister St., vertreten durch Rechtsanwalt Hofmann, wegen Verleumdung. (Vorstehend: Herr Gerichtsassessor Hänel.) Die Verhandlung, über die in Nr. 11 dieses Blattes bereits berichtet wurde, war seinerzeit wegen Bindung des Richters Schaller vertagt worden. Der Vertreter der Privatkläger beantragte nochmals die Verurteilung der Verhandlung, da der als Zeuge benannte Richter Schaller nicht erschienen war, weil er bisher nicht aufgefunden werden konnte; auf die Auslagen des Zeugen wurde von Seiten der Privatkläger Wert gelegt. Dem widersprach der Vertreter des Angeklagten, der die Aussage des Richters als belanglos ansah. Das Gericht lehnte den Verurteilungsantrag ab, weil die Privatkläger verbündet Erklärungen abgaben, die die Vernehmung des Zeugen entbehrlich erscheinen ließen. Hierauf hat der Vertreter der Privatkläger wiederum um Verurteilung, damit zwei andere Zeugen darüber vernommen werden könnten, daß entgegen der Behauptung des Angeklagten

keine Einigung der Parteien vor Erhebung der Privatklage zustande gekommen sei. Auch hier widersprach die Gegenpartei, und das Gericht lehnte auch diesen Antrag aus denselben Gründen ab wie den ersten Verurteilungsantrag. Hierauf beantragte der Vertreter der Privatkläger die Bestrafung des Angeklagten, während der Vertreter des letzteren um Freisprechung bat. Durch Urteil wurde hierauf das Verfahren eingestellt, weil das Gericht durch die eigenen Angaben der Privatkläger für erwiesen ansah, daß sich die Parteien vor Erhebung der Privatklage wegen der angeblichen Verleumdung geeinigt haben, während Differenzen nur noch wegen angeblich verspäteter Warenlieferung bestanden. Die Kosten sollen den Privatklägern zu Lasten kommen. Beginn der Verhandlungen 9 Uhr vormittags, Ende 1/1 Uhr mittags.

Die **Frühjahrsversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins** fand vorstehend nachmittags 4 Uhr im Hotel Weiser Adler statt. Eingangs begrüßte der Vorsitzende, Herr Doktor Dr. med. R. Brauer, die zahlreich erschienenen Mitglieder der anliegenden landwirtschaftlichen Vereine und gab dann einen kurzen Bericht über die Verhandlungen des deutschen Landwirtschaftsrates. Nach B. Konradts Verlesung der Mitteilungen über die Interessen der Landwirtschaft in der Provinz, Dresden das Wort zu seinem Vortrage über Erzeugnisse und Beobachtungen aus dem praktischen Landbau. Ausgehend von dem Verbrauch tierischer Produkte durch Deutschlands Bevölkerung, der den Verbrauch pflanzlicher Produkte um 2 1/2 Milliarden Mark jährlich übersteigt, kritisierte der Vortragende zunächst die Entziehung der Lebensmittel und verbreitete sich sodann über den Begriff Fälschung. Ausführlich sprach er hierauf über die Frage, ob sich beim Kauf nur die erworbenen Eigenschaften nicht aber auch die erworbenen Eigenschaften vererben, und kam dann auf die Arten der Vererbung zu sprechen, die er in vier Klassen einteilte: 1. die Vererbung der Hautfarbe der Eltern treten bei dem jungen Tiere vereinigt an; 2. die intermediäre oder verschmelzende Vererbung (Verschmelzung der Eigenschaften der Eltern beim jungen Tiere), 3. neomorphe oder neuwilde Vererbung (Ausbreiten von Eigenschaften beim jungen Tiere, die die Eltern nicht besitzen haben) und 4. spaltende, alternierende, unelbende Vererbung (auf das junge Tiere haben sich entweder nur die Eigenschaften des Vaters oder des Muttertiers vererbt). Hierher gehört noch der Mendelsche, das Wiederankommen längst abgelegener Eigenschaften. Nachher gab der Vortragende Ratsschlüsse und Winke für eine rationelle Fälschung, wobei die Milchkontrollvereine in Bezug auf das Hindernis dem Fälscher wertvolle Dienste leisten können. Das Hauptaugenmerk ist auf die Haltung eines Bullen zu richten, der von leistungsfähigen Eltern abstammen soll. Weiter ist darauf zu achten, daß der Bullen auch hinreichende Nahrung bekommt, die seine Zeugungskraft erhält. Es muß das Bestreben der deutschen Landwirtschaft sein, die Tierzucht darauf zu fördern, daß sie imstande ist, Deutschland hinreichend mit tierischen Produkten zu versorgen zu können. Welcher Versuch sollte den sachkundigen Landwirten des Vortragenden, dem der Vorsitzende noch persönlichen Dank bezeugte. Da eine Diskussion nicht beabsichtigt wurde, erteilte dieser nunmehr dem Geschäftsführer des landwirtschaftlichen Kreisvereins, Herrn Dr. Ritter, das Wort. Derselbe dankte nachträglich für die ihm gewordene freundliche Begrüßung in der letzten Versammlung und berichtete sodann über die Verhältnisse seiner früheren Tätigkeitsgebiete Hannover und Oldenburg. Zugänglich verbreitete er sich über die allgemeinen Verhältnisse des Bezirks und besprach sodann die immerhin respektable Ertragskraft der Ernten, die Höhe und Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die Saat- und Pflanzpreise von Grund und Boden, die Arbeiterverhältnisse, die dortige Moorversuchstation, die Tierzucht und die nächstliegenden Maßnahmen und die Prämienverteilung bei Forderungen. Er kam zu dem Urteil, daß der Ackerbau in Sachsen bedeutend weiter entwickelt ist als dort, und schloß mit dem Wunsch, daß dies auch auf dem Gebiete der Tierzucht bald so werden möchte. Auch diesem Vortrage wurde allseitiger Beifall zu teil, dem der Vorsitzende noch seinen persönlichen Dank folgen ließ. Nach Beantwortung der eingegangenen Fragezettel erfolgte gegen 7 1/2 Uhr Schluß der Versammlung.

Ein **Vortragabend mit Lichtbildern**, veranstaltet vom Gemeinnützigen Verein und Verein für Naturkunde, findet nächsten Sonntag abends 7 1/2 Uhr im Saale des Hotel Weiser Adler statt. Näheres hierüber besagt das Interim in vorliegender Nummer.

**Ärztlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab: Herr Dr. med. Bartsch.

Heute vormittag führte in Riesa ein Monteur der Firma Wilsdruff & Co., Dresden, der an der elektrischen Ueberlandzentrale beschäftigt war, ca. drei Meter hoch von einer Leiter herab. Er war sofort bewusstlos und hat nach Ausspruch des Arztes einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitten. Er wurde mittels Krankenträger nach dem Friedrichshäuser

Krankenhaus transportiert. Es ist wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden.

Als der Rutscher Emil Max Wolf mit Gefährt gestern abend von Teuben nach Tharandt fuhr, schaute das Pferd beim Nahren eines Eisenbahnzuges und stieg durch. Dabei fiel der Wagon um. Während die Passanten, die Herren Esler jr. und Ingenieur Kropp, mit geringen Verletzungen davonkamen, verunglückte der Rutscher Wolf tödlich.

Auf allgemeinen Wunsch soll das vor Wochen im benachbarten Neutrichen von den dortigen Oberleuten aufgeführte herrliche Jugendfestspiel „Durch Wahrheit zur Arbeit“, welches so prächtige Szenen bietet, nochmals dieselbst zur Aufführung gelangen. Als Tag dieser Aufführung hat man den 1. Osterfesttag in Aussicht genommen. Es dürfte auch diese Veranstaltung durch recht zahlreichen Besuch geliebt werden, zumal der erstellte Reinertrag wiederum gemeinnützigen Zwecken zugute kommt.

Beim Bau der Leitung zur Ueberlandzentrale Gröba trug sich, nachdem erst kürzlich aus einem Dorn bei Leiszig ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang zu melden war, gestern vormittags 1/10 Uhr im Dorfe **Deutschendorf** ein neues Unglück zu. Als man einen ca. 20 Zentner schweren eisernen Leitungsmast nach dem Treppenaufstieg bringen wollte, brach beim Hause des Schmiedemeisters Bloth der Wagon. Der Mast rutschte in den Graben, einen Arbeiter aus Deutschburg (Abld.), der die Schleife bediente, unter sich begrub. Der Schwerverletzte wurde nach Seifers Gashof gebracht, doch konnte Dr. Bergner, der sofort an der Unglücksstelle erschien, nur den Tod isofolge Wirbelsäulenbruch feststellen. Vor Erscheinen des Arztes hatte sich bereits Sanitätsrat Esler um den Verunglückten bemüht. Der Verstorbenen, Namens Alois Bongartz, welcher im Anfang der 40er Jahre steht, wurde nach der Leichenhalle in Deutschendorf gebracht. Das vor den zerbrochenen Wagon gespannte Pferd hatte sich losgerissen und war, trotzdem es einem Besizer aus Ragenberg gehörte, nach seinem früheren Stall im Rittergutshof Deutschendorf gelaufen.

In **Radebeul** hatten Kinder auf dem Sandplatz an der Dresdener Straße einen ziemlich fünf Meter langen Tunnel gegraben. Als er fast beendet war, kroch der neun Jahre alte Knabe Otto Rode hinein, um den Durchschuß vorzunehmen. Hierbei stürzten die Sandmassen aber über dem Kleinen zusammen, und da seine Kameraden nicht imstande waren, ihn zu befreien, mußte er den Erstickungstod erleiden, denn anderweite Hilfe kam zu spät.

### Kirchennachrichten für Sonntag Jubila.

- Wilsdruff.**  
 Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Prüfung der Neujährigen Konfirmanden.  
 Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
 Abends 7 1/2 Uhr evangel. luth. Jungmännerverein im Pfarrhause.  
 Abends 7 1/2 Uhr evangel. luth. Jungfrauenverein (Zentralk.).  
 Mittwoch, den 27. März.  
 Vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
- Grumbach.**  
 Vorm. 9 Uhr Konfirmandenprüfung.  
 Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
 Mittwoch, den 27. März.
- Resselsdorf.**  
 Vorm. 7 1/2 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Pastor Geber.  
 Nachm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfälzischer Kupfer.  
 Nachm. 1 Uhr Prüfung der Konfirmanden (Knaben).  
 Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Pastor Geber.  
 Nachm. 3 Uhr Festabend in Oberkammerdorf: Pfälzischer Kupfer.
- Sora.**  
 Vorm. 7 1/2 Uhr Hauptgottesdienst und Konfirmandenprüfung.
- Röhrsdorf.**  
 Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Nach der Predigt Prüfung der Konfirmanden.  
 Nachm. 7 1/2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
- Vimbach.**  
 Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst mit nachfolgender Konfirmandenprüfung.
- Blankenstein.**  
 Vorm. 7 1/2 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.  
 Nachm. 9 Uhr Prüfung der Neujährigen Konfirmanden. Zu Tisch nach dem Essen.
- Tanneberg.**  
 Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst und Prüfung der Neujährigen Konfirmanden.
- Neutrichen.**  
 Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst mit nachfolgender Konfirmandenprüfung.
- Katholischer Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff:**  
 Vorm. 7 1/2 Uhr.

### Marktbericht.

Freitag, den 23. März 1912.  
 Am heutigen Markttag wurden 156 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach Größe und Qualität 12—25 Mark.  
 Hierzu zwei Beilagen und „Welt im Bild“

Bir sind mit einem großen Transport junger hochtragender und neuemelender



**ostpreussischer Kühe**  
 größtenteils mit Küldern und einigen prima Zuchtbullen  
 einatrotten und stehen dieselben von Sonntag, den 24. d. Mts., ab zum Verkauf.  
 Riesa, am Bahnhof.  
 Telefon Amt Wilsdruff Nr. 71. **Gebr. Ferch.**

**Maurer**  
 für Neubau und Scharwerken gesucht.  
**Tauchert & Pietzsch**  
 Pennrich u. Zöllmen.  
 16-jähriges Mädchen vom Lande a. hess. Familie, welches nähen u. plätten kann, sucht per 1. Mai oder 1. Juni Stellung als **Stubenmädchen**  
 oder als Stütze, auf größerem Gut in der Nähe Wilsdruffs. Gfl. Offerten unter G. F. 228 an die Expedition d. Bl. erbiten.

**Telephonverzeichnisse**  
 des Fernsprechnetzes Wilsdruff mit Almanach für 1912 sind noch, a. Stück 10 Pfa., erhältlich in der **Geschäftsstelle dieses Blattes.**

**Kräftigen Osterknaben**  
 sucht **Franz Münch**, Kunstanstalt Keller Str. 29

**Ein kräftiges Ostermädchen**  
 sucht **Frau Lürke**, Gärtnerin am Bahnhof.

**Wurmöl!**  
 Sicher wirksames, wohlgeschmeckendes Wurmmittel a 30 Pfa. bei **Paul Tschinkel**, Löwen-Apothek.

**Eichene und birkenne Abraum- u. Schlaghausen**  
 werden noch verkauft.

**Revier Klipphausen.**  
 Gesucht wird per 1. Juli in bestem Hause für zwei Personen **freundliche Wohnung**, bestehend aus 2 Stub., 2 Kamm., Küche, Vorraum, Bodenl. u. Gart. Gfl. Offert. mit Preis unt. Z. an die Exped. d. Bl. erb.

# Evangelischer Bund.

**Sonntag, den 24. März, im Gasthof Limbach**  
**Theater-Abend**  
 vom Königl. Sächs. Militärverein Blankenstein u. Umg.  
 Anfang abends 7/8 Uhr. Eintrittsgeld Person 40 Pf.  
 Nachdem Ball für die Besueher.  
 Reingewinn kommt in die Unterstützungskasse des Vereins.  
 Um freundlichen Besuch bittet Der Militärverein.

## Kapitalanlage.

Ich empfehle mich zur **speisenfreien** Vermittlung beim  
**Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten**  
**Sandwirtschaftlichen 3 1/2 und 4% Pfand- und Kreditbriefen**  
**Theodor Goerne.**

Alle am 1. April 1912 fälligen Zinsscheine löse ich schon von heute ab ein, be-  
 Sorge neue Zinsscheinebogen und übernehme die Lösungskontrolle kostenfrei.



## Fussbälle

in großer Auswahl von Mk. 2.50 an bis Mk. 14.—  
 ein- und zweifach Gummiblasen in allen Spielregeln a 20 St.  
 ferner Schulranzen u. Schultaschen  
 empfiehlt in bester solider Ausführung

**Emil Bormann, Sattlermeister**  
 Freiburgerstrasse.

**Alle Arten Drucksachen**  
 fertigt schnell und billig die Buchdruckerei dieses Blattes.

## Herzinnigen Dank

sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden, Verwandten und Bekannten  
 für die aufrichtige Teilnahme, die sie uns beim Hinscheiden meiner  
 innigstgeliebten Frau, meiner guten Grossmutter

## Maria Mütze

durch Wort, Schrift und herrliche Blumenspenden zu teil werden liessen.  
 Besonderer Dank Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte  
 am Grabe und besonders meiner Schützengesellschaft für das freiwillige  
 Tragen zur letzten Ruhestätte.

Wilsdruff, am Begräbnistage.

**Friedrich Mütze,  
 Emma Kossigk.**



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim  
 Begräbnisse der Frau Privata

## Bertha verw. Uhlmann geb. Sparmann

fühlen wir uns veranlasst, allen

unseren herzlichsten Dank

abzustatten.

Blankenstein, den 20 März 1912.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

# Gewinn-Ausstellung der „Sächs. Fechtschule“

Sonntag, den 24. März 1912, im Saale des Schützenhauses in Wilsdruff

Beginn der Ziehung  
 nachmittags 2 Uhr.

Ausstellung geöffnet  
 von vorm. 1/2 11 Uhr an.

Kinder ohne Begleitung Erwachsener haben keinen Zutritt. — Lose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und im Ausstellungslokal zu haben.  
 Wir bitten alle Bewohner von Stadt und Land um recht zahlreichen Besuch.

Ausgabe der Gewinne erfolgt von Dienstag, den 26. März, nachmittags 2 Uhr ab.

Sonntag den 24. März nachmittags punkt 4 Uhr

## Hauptversammlung

im Hotel weisser Adler in Wilsdruff.

Herr Dr. Gröbel:

Die Geschichte Spaniens, ein Beweis f. d. „Toleranz“ Roms.  
 Unsere Bundesmitglieder und alle deutsch-evangelisch gestante Männer  
 und Frauen von Stadt und Land werden hierdurch herzlich eingeladen.  
 Schuldirektor Thomas, Vorsitzender.

Im „Gemeinnützigen Verein“ und „Verein für Naturkunde“  
 findet am nächsten Sonntag, den 24. März, abends 7/8 Uhr  
 im Saale des „Hotel weisser Adler“

## Vortragsabend mit Lichtbildern

1. Ansprache des Herrn Schuldirektor Thomas.
2. Prämienverteilung an würdige Fortbildungsschüler.
3. Herr Lehrer Kühne spricht über seinen Aufenthalt in Frankreich.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Die Vorstände.

Eintritt frei. Gäste willkommen, besonders die Jugend.

## „Hotel goldner Löwe.“

Empfehle meinen geehrten Freunden und Gönnern

für Dienstag, den 26. März 1912:  
**Schleie, Karpfen, blau u. poln., Rehkeule**  
 und andere Spezialgerichte  
 und lade zu recht zahlreichem Besuch ein.

Hochachtungsvoll

**Curt Schlösser.**

## Größte Auswahl

in  
**Herren-Anzügen**  
**Knaben-Anzügen**  
**Kinder-Anzügen**

in allen Preislagen haben Sie in dem  
 Herren- u. Knabengarderobe-Geschäft

## Curt Plattner

Dresdner Straße 69.

Ich richte jeden Mittwoch eine  
 Sendung zu reinigender und fär-  
 bender Artikel an die hervorragend  
 leistungsfähige

Thür. Kunstfärberei Königsee,  
**Chemische Wäscherei**  
 und bitte um rechtzeitige Aufträge.  
 Marie Adam, Rosenstr.

## Nähmaschinen



Seidel & Naumann  
**Wasch- und**  
**Wringmaschinen**  
 empfiehlt Martin Reichelt.  
 Wilsdruff, Markt 41.

**Kräftige Salatpflanzen**  
 sowie Stiefmütterchen usw.  
 empfiehlt August Zimmermann,  
 Handelskammer.

**Gesundes Haferstroh**  
 verkauft jeden Ballen  
 Max Sourich, Dampfkehlwerk Wilsdruff.

## Nationalliberaler Verein

Wilsdruff.

Sonntag, d. 25. März, abends  
 8 1/2 Uhr im Hotel Löwe

## Monatsversammlung.

1. Vortrag des Parteisekretärs, Herrn Dr. Bräse, Dresden: **Allgemeine politische Lage.**
2. Organisation.
3. Allgemeines.

Allseitiges Erscheinen der Mitglieder  
 dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt,  
 herzlich willkommen.

## Evangel. Arbeiterverein

Wilsdruff u. Umg.

Die geehrten Mitglieder sind zu dem  
**Sonntag, den 24. März, stattfindenden**  
 Vortrag des Evangel. Bundes  
 und zu dem Sonntag, den 31. März,  
 stattfindenden kirchlichen Familien-  
 abend herzlich eingeladen und wird um  
 zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

## Sandwirtschaftl. Kasino

Herzogswalde u. Umg.

Sonntag, den 24. März 1912

## BALL.

Um 10 Uhr Theateraufführung:  
**„Ein Soldatenstreich**  
**auf dem Lande“.**

Mitglieder sind hierzu herzlich einge-  
 laden.

D. B.





## Berufs-Vorbildung

**Abteilungen für männliche und weibliche Besucher**  
 Oktan 1912 — 47. Schuljahr. Schulgebäude und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und schriftliche Bescheidigungen für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.  
 a) für beherrschte und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Richter usw.)  
 b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres (für einzelne Fächer auch Vierteljahres-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeindebeamte) usw., ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehranstalten, Bergwerken, Bergbauämtern, Ingenieur-, Industriehochschulen, Techniken usw.

III. Privatkurse für jüngere Personen hauptsächlich während d. Abendstunden in Klassen u. in Einzelunterricht. Dauer nach Ermessen: ganz-, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl ein. Lehrfächer.

**Klemich'sche Handels- u. höhere Fortbildungs-Schule** Direktion: L. O. Klemich  
 Dresden N.W., Moritz-Str. 3. Begr. 1866 Fernsprecher 3509

**Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden).**  
 Luftkurort und Wintersportplatz.

### Höhere Lehranstalt für künft. Verkehrsbeamte

Post, Bahn, Verwaltung, Banken, kaufm. Berufe etc. Neue Kurse 14. April 1912.

Einzigste Verkehrsschule m. Einj.-Freiw.-Zeugnis nach 4jähr. Kursus.  
 1100 Schüler fanden Anstellung. Prospekt d. Schuldirektion oder Bürgermeistersamt.

### Landwirtschaftliche Schule Freiberg.

Der diesjährige Sommerkursus beginnt Montag, den 15. April, vormittags 10 Uhr. Anmeldungen erbitet recht bald und nähere Auskunft erteilt

Prof. Dr. Kohlschmidt, Direktor, Schloßstraße 20.

# Persil

für  
**Spitzenwäsche**  
 (Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Spitzenwäsche, Gardinen, Stickereien und andere stark steife Wäsche man nur mit Persil. Vollkommene Reinigung bei größter Schonung des Gewebes, denn Persil wäscht von selbst.

Nur durch einmaliges ca. 1/2-ständiges Kochen. Verletzen des Gewebes ausgeschlossen!

**Erprobt u. gelobt!**

Nur in Originalpacketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebtesten

## Henkel's Bleich-Soda

# Hier fehlt

**Torpedo-Freilaufnabe**  
 mit ihrer nie versagenden Rücktrittbremse. Ueberroll zu haben.

Doppelpistolen, Kal. 16	von 22,25 Mark an
Gartendüchspistolen	15,-
Drillings, Kal. 16,93	89,-
Scheibendüchsen	34,50
Gartendüchspistolen	4,80
Puffgewehre	3,20
Revolvier, 6 schüssig	3,20
Pistolen	1,05

bis zu den feinsten Ausführungen

1270 Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin SW. 48.

## Kaiser Borax

Zum Waschl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart und duftig; auch bewährtes Haarmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anweisung Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. besonders für Körperwaschungen u. Bad. Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

## + Frauen! +

Bei Beschwerden, Unregelmäßigkeiten etc. versuchen Sie sofort meine echten **Frauentropfen**; Bestandteile: Destill. ex. Cinnamon, Caryoph. Cort. Citr., Fol. meliss. & Fl. Mk 4,-. Qualität extra stark. Mk 6,50; speziell empfehlenswert mit meinem Frauentee à 1,25. Hauptdepot und Versand: Oswald Lubold, Freiberg i. S., Poststr. 7.

Nur für die Originalmarke

## Avenarius Carbolinum

behalten Gutes über 30-jährige Holzerhaltung

allein echt zu haben für Wilsdruff u. Umg.

bei **Theodor Goerne** vorm. Th. Rithausen.

## Extra Offerte!

### Billiges Vinoleum!

Selt 20 Jahren ein Spezial-Artikel mein. Hauses, unterhalte ich eines d. größten Lager a. Plage Inf. mein. Riesenumfages kann ich Ihnen beim Einkauf von Vinoleum große Vorteile bieten.

### Billiges Vinoleum!

Für diese Saison habe ich mit drei d. gr. Vinol.-Fabriken viele Doppeltwaggons Vinol. abgeschl. Gleich gr. Posten in austrang. Must (ohne Fehler) welche ich wieder z. bef. bill. Preisen abg.

### Billiges Vinoleum!

Druck-Vinoleum, austrangierte Muster, jetzt nur 300. Inlaid Vinoleum, austrangierte Muster, jetzt nur 6.50. Reste in Druck und Inlaid noch billiger.

### Billiges Vinoleum!

Vinoleum-Teppiche 150x200 jetzt nur 8.00.  
 Vinoleum-Teppiche 200x250 jetzt nur 13.00.  
 Vinoleum-Teppiche 200x300 jetzt nur 16.00.

### Billiges Vinoleum!

Vinoleum-Läufer 60 cm jetzt nur 1.00  
 Vinoleum-Läufer 67 cm jetzt nur 1.25.  
 Vinoleum-Läufer 90 cm jetzt nur 1.65

### Billiges Vinoleum!

Bei einem Einkauf würde es für Sie von groß Vorteil sein, sich vorerst d. d. Preiswürdigkeit ein Angebot zu überzeugen u. wird ein Besuch mein. Hauses sehr lohn. sein, da ich fast gr. Waren-Posten unter Preis am Lager führe

## Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstr. 17.

Tretbar automatische Wagenmacher.

### Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einzigste Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabrikt und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikatlog in Kinderwagen, Sportwagen, Kappportwagen, Litterwagen, Babybotigstellen, Kinderkörbe, Puppenwagenfabrikpreise wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuepe-koffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelleiste empfohlen, die enthält: Sessel, Tische, Stühle, Liegestühle, Strandkörbe und Andere. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen dabei ganz unbefristet bei Kassakaus mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Älteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.

### Verlobungsringe und Trauringe

Reichhaltige Auswahl in modernen **Colliers, Broschen Ringen, Armbändern Herren- und Damen-Uhrketten** in allen Preislagen, passend f. Konfirmanden-Geschenke.

### Georg Thierbach

Goldschmied und Juwelier  
 Meissen, Kleinmarkt.  
 Mitglied vom Rabattsparverein.

### Millionen gebrauchen gegen Husten

Sicherheit, Anarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

## Kaiser Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

6050 mit begh. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgten den Rd. Erfolg. Neuester beläunliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Zu haben bei: Löwan-Apotheke in Wilsdruff, Max Lummer, Saxonia Drogeria in Mohorn.

Pensionat der **Böhme'schen Realschule, Dresden**  
 Ferdinandstraße 17.  
 Die Schule gewährt Freiwililigen-Zeugnis. Bis jetzt beklunden 1162 Abitur.

## Bruteier

von echt redbühnforbigen Italienern, 12 Stk. 3 Mk. sind zu haben bei **Albin Ludwig, O. Blaschke d. Wilsdruff.**

## Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen die älteste **Rohschlächterei** von Oswald Mönch, Potschappel. Telefon Nr. 735.  
 Bei Anfrägen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

### Gefundenes Geld

ist es, wenn Sie bei Bedarf in **Herren- u. Knaben-Stoffen** unser **Reiter-Angebot** besserer Qualitäten berücksichtigen. Verlangen Sie sofort durch Postkarte Reitermuster. Wir liefern hieron Coupons in allen Längen enorm billig.

## Lehmann & Alfmy, Tuchfabr.

Spremberg, Postfach 10.